

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1918**

4 (5.1.1918)

# VOLKSFREUND

## Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Bezugspreis: Abgeholt in der Geschäftsstelle, in Wägen od. am Postkasten monatl. 1.10 M., 1/2 jährl. 3.30 M., zugestellt durch unsere Träger 1.20 bezw. 3.60 M.; durch die Post 1.24 M. bezw. 3.72 M.; durch die Feldpost 1.25 M. bezw. 3.60 M., vorauszahlbar.

Ausgabe: Freitag mittags, Geschäftszeit: 1/2 5—1/2 1 u. 2—1/2 6 Uhr abends. Fernbr.: Geschäftsstelle Nr. 128, Redaktion Nr. 481.

Anzeigen: Die Spalt. Kolonnenzeile od. deren Raum 20 A., Platzanzeigen billiger. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Schluß d. Annahme 1/2 9 Uhr vorm., für größ. Aufträge nachm. zuvor — Druck u. Verlag: Buchdruckerei Beck & Co., Karlsruhe.

### Widerstandskraft und Widerstandsmöglichkeit.

Von Richard Gädke.

Die Frage nach den tiefsten Ursachen des russischen Friedensbedürfnisses ist nicht nur geschichtlich und politisch interessant, sondern auch militärisch. Denn sie berührt das Problem von Sieg und Niederlage überhaupt, nicht nur den Gewinn oder Verlust eines Feldzuges, sondern schon den tatsächlichen Erfolg des Kampfes auf dem Schlachtfelde. Hierüber herrschen die unklarsten Vorstellungen, auch unter Schriftstellern, die sich für Fachleute halten. So kommt es, daß unzählige Male in den kritischen Jahren 1916 und in der ersten Hälfte des Jahres 1917 an mich die Frage gerichtet werden konnte: „Glauben Sie denn noch an die Möglichkeit eines Sieges der Mittelmächte?“ Und ich darauf nur antwortete: „Das kommt ganz darauf an, was Sie unter Sieg verstehen.“ Denn der Sieg hat seine verschiedensten Abstufungen und darum auch seine verschiedensten Auswirkungen. Er kann sogar durch seine fehlerhafte Behandlung schließlich noch in eine Niederlage einmünden. Schon der Sieg auf dem Schlachtfelde, der unmittelbare Erfolg überlegener Waffengewalt oder Waffenüberlegenheit führt oder von beiden, führt ja in den meisten Fällen keineswegs zur vollständigen Vernichtung des geschlagenen Heeres, wie bei Cannä, wo mehr als die Hälfte der Römer ermordet und die übrigen in die Meerenge von Salamis getrieben wurden, oder wie ähnlich bei Tannenberg, wo neben zahllosen Gefangenen mehr als 90 000 Gefangene in den Händen der Deutschen blieben. Schon die Schlacht bei Sedan verlief etwas anders. Es war die Ueberzeugung, daß die Fortsetzung der Schlacht nur mit der körperlichen Vernichtung des Heeres enden könne, die die französischen Führer zur Waffenstreckung bewog. Das Heer war in Geist und Zusammenhalt darauf gerichtet, daß es zu weiterem Kampfe unfähig geworden war. In den allermeisten Fällen beruht der Sieg nur auf der Erkenntnis der feindlichen Heeresleitung, daß die Fortsetzung der Schlacht an der gegebenen Stelle ungünstig geworden sei, daß man darum die Wahlstatt verlassen müsse, um das Glück anderswo von neuem zu versuchen. Bei St. Privat, am 18. August 1870 war nur ein Teil des französischen Heeres wirklich geschlagen und der Raumgewinn der Deutschen betrug weit weniger, als der von Engländern und Franzosen an der Somme wie in Flandern in den Jahren 1916 und 1917. Aber Bazaine gab damals das Schlachtfeld auf und schloß sich in Metz ein, während die Deutschen in diesem Weltkriege trotz und ungebrochen ihren Gegnern in Nahkampfstellung gegenüber verblieben. Wir hatten damals den Zweck unseres Angriffes erreicht, die Gegner ihn diesmal verfehlt. Darum verduchten wir 1870 mit vollem Rechte einen Sieg und weisen jenen jetzt einen Mißerfolg zu.

Wenn der Sieg schon auf dem Schlachtfelde in vielen Fällen nicht ausschließlich, manchmal sogar zum geringsten Teile in der greifbaren körperlichen Schädigung des feindlichen Heeres besteht, öfter aber in der feindlichen Beeinträchtigung der Moral, in der Vergewaltigung des Willens und der Entschlossenheit der Führer, so gilt dies in erhöhtem Maße für den Verlauf eines ganzen Feldzuges oder gar eines Krieges. Ein Volk, das Widerstand leisten will, wird kaum jemals völlig niedergeworfen werden können, durch noch so viele Siege auf dem Schlachtfelde nicht. Es ist die Einwirkung auf die Vorstellungskraft, auf die Seele der Masse, Not und Leiden, Ausichtslosigkeit, es ist gelegentlich nur ein Wandel in den Anschauungen über wünschenswerte oder erreichbare Kriegsziele, die über Gewinn oder Verlust eines Krieges entscheiden, ja es kann der größere Haß gegen die eigene Regierung als gegen den äußeren Feind ein Volk zum Senken der Waffen veranlassen. Ebenso gut aber kann der Haß gegen den Feind, der feste Wille, trotz alledem und alledem Sieger zu bleiben, der Schutz der eigenen Freiheit und Unabhängigkeit, die Verteidigung von Lebensbedürfnissen der Heimat, der Kampf um die nationale Ehre selbst ein vielmals geschlagenes Volk zum äußersten Widerstande entflammen. An dem stärksten Panzer zerbricht das scharfe Schwert, an dem trotzigsten Herzen der Niederwertungsstange des Feindes. Was anders hat uns Deutschen die Kraft verliehen, uns gegen eine Welt von Feinden siegreich zu behaupten.

Der Sieg in einem Kriege ist fast stets nur ein beschränkter und bleibt abhängig von den Bedingungen, die man dem Besiegten auferlegen will. Fast niemals hat man ohne folgenreicheren Irrtum das Recht zu sagen: „Ich bin der Sieger und der andere hat zu erfüllen, was ich ihm auferlege.“ Das hochmütige „vac victis“ hat keine glückliche Rolle in der Weltgeschichte gespielt. Der „Vorwärts“ hat in seiner Nummer vom 31. Dezember 1917 zutreffend gesagt: „Die Wirkung der Schlage hängt nicht alleine von ihrer eigenen Macht, sondern von der Beschaffenheit der Materie, die sie treffen.“

Die russische Revolution ist nicht eine Wirkung der Mißerfolge der russischen Anarchie im Jahr 1916 gewesen und sie haben den Kriegswillen des damals führenden Bürgertums noch nicht gebrochen. Sondern der Friedenswille des

schwachen Bürgertums war es, die zutage getretene Unfähigkeit, Bestechlichkeit, Diebstahl seines Beamtentums, das Verlangen der Eisenbahnen, des gesamten Versorgungs- und Verpflegungsdienstes daheim wie im Felde gaben der Duma den Entschluß und die Kraft, dem Despotismus im Innern den Krieg anzulagen. Aber in diesem Kampfe wurde der Sieg nicht errungen durch das Bürgertum, sondern durch die Massen, die auf die Straße gingen, er war nur möglich durch den offenen Beitritt des Heeres. Auf dessen Gefinnung haben die Niederlagen sicher nachhaltigen Einfluß ausgeübt. Aber nicht sie allein! Die rohen Mittel, die Kofaten und Gendarmen, die Kräfte und die Maschinengewehre, mit denen man sie in den Kampf trieb, die Abwesenheit aller idealen und sittlichen Mächte, die sie hätten zur Höhe der Vaterlandsliebe emporheben können, waren die tieferliegenden Ursachen. Die Intellektuellen, die Studenten, die Rechtsanwält, Kaufleute, denen man die Unteroffizier- und Leutnantstellen aufgegeben hatte, weil das Berufsoffizierkorps auf dem Schlachtfeldern lag, sie bildeten den Sauerleig der Revolution. Das zarische Regiment hatte sich selbst sein Grab gegraben. Der Führer der Anarchie im Heere, die aus diesen Gegenständen entstand, lähmte dann natürlich die Kraft des russischen Heeres.

Doch keineswegs unbedingt! Die Kadetten, die zunächst an die Spitze der Regierung traten, wollten mit aller Kraft den Krieg fortsetzen, und der Sozialrevolutionär Kerenski in der Weise der französischen Jakobiner gleichfalls. Noch einmal rief Kornilow das Heer zu einem großen Angriffe fort, der nicht ohne Anfangserfolge blieb und in dem beträchtliche Teile des Heeres mit großer Tapferkeit kämpften. Er wurde dann schwer geschlagen, doch traten noch später die Russen und Rumänen in der Wallachei zu neuen Angriffen an. Unsere glänzenden Erfolge im Norden haben schließlich ungeheuren Eindruck auf Volk und Heer gemacht und es in der Ueberzeugung bestärkt, sich für die Interessen der verhaßten Engländer nicht weiter schlagen zu wollen.

Aber die Veröffentlichung der Geheimdokumente hat uns bewiesen, daß Kerenski noch kurz vor seinem Sturze einen neuen großen Angriff für 1918 plante. Die Widerstandskraft und Widerstandsmöglichkeit des russischen Heeres und

Volkes waren damals also noch nicht unbedingt gebrochen. Man darf dabei nie vergessen, daß es hierbei nicht allein auf unsere Ueberzeugung ankommt, sondern in hohem Maße auch auf die der andern. Wir haben durchaus das Recht anzunehmen, daß auch ein neuer Angriff des russischen Heeres aufzunehmend wäre, aber die Gegner mögen anderer Auffassung sein, wenn auch in völliger Verkennung der wirklichen Lage. Sie möchten sogar von vornherein mit der eigenen Niederlage rechnen und doch den Widerstand fortsetzen, und doch den neuen Angriff wagen, in der Annahme, daß die Aufopferung des eigenen Heeres den Bundesgenossen wirksame Hilfe gewiesen und dadurch auch einen Umkehrpunkt für das eigene Kriegsglück herbeiführen werde. Das mag vollkommen verkehrt sein; aber der Feldherr muß auch mit Fehlern des Gegners rechnen. So ist es richtig, daß es nicht alleine auf die Größe der eigenen Siege ankommt, sondern auf den Eindruck, den sie auf die andern ausüben.

Erst der Sieg der Bolschewiki brachte in der Leitung Russlands eine ganz andere Auffassung von Völkerglück, von Freiheit und Selbstbestimmungsrecht zur Herrschaft, er wies jenen sofort gewaltige Aufgaben im Innern zu, bestärkte sie in der Ueberzeugung, daß die Neuordnung des Staates und seiner sozialen Struktur wesentlicher sei, als die Fortsetzung des Krieges. Er hat zweifellos auch den Widerwillen des Heeres gegen weitere kriegerische Abenteuer derart gestärkt, daß jede kommende Regierung von dieser Friedenssehnsucht der bewaffneten Massen ausgehen und sie auf ihrer Politik gründen muß. Und weil unsere großen militärischen Siege nun diese anders gerichtete Auffassung der herrschenden Macht in Russland stützen, darum dürfen wir hoffen, daß die Friedensverhandlungen zu einem günstigen Ende führen werden. Unsere Waffenerfolge und die Erfolge der russischen Revolution haben den Friedensgedanken in gegenseitiger Eindringung gefördert. Deutscher Sieg und russische Revolution stehen nebeneinander als Friedensbringer; die Materie, auf die unser Sieg Eindruck gemacht hat, ist gegenwärtig eine andere als zur Zeit der Misurkow, Kornilow, Kerenski. Daran folgt dann freilich auch, daß unsere Friedensbedingungen mit den Auffassungen dieser Regierungen rechnen müssen.

(B. 3.)

### Der Reichstag und die Friedens-Verhandlungen.

Berlin, 3. Januar.

Der Hauptausschuß des Reichstags trat am Donnerstag nachmittag um 3 Uhr in Gegenwart des Reichskanzlers Grafen v. Hertling zusammen. Gegenstand der Tagesordnung sind die Friedensverhandlungen.

Der Vorsitzende Abg. Fehrenbach (Zentr.) eröffnet die Sitzung mit den besten Neujahrswünschen für die Vertreter der Regierung und des Reichstags. Die Wünsche der Reichstagsabgeordneten und des ganzen Volkes begleiten die Vertreter der deutschen Regierung nach West-Berlin, die durch ihre Verhandlungen wieder gute Beziehungen mit dem russischen Volk anzuknüpfen suchen. Ob die Westmächte den Verhandlungen beitreten, steht noch nicht fest, wenn nicht, so dürfte es sie noch sehr gereuen, die Friedenshand zurückgewiesen zu haben. Der Vorsitzende gibt sodann einen kurzen Bericht über die vorausgegangene Sitzung des Aeltestenrates.

Hierauf ergreift der Reichskanzler das Wort und begrüßt es mit Befriedigung, daß durch den Zusammentritt des Hauptausschusses die Möglichkeit gegeben sei, zwischen der Regierung und der Volksvertretung vertrauensvoll über die wichtigsten und folgenreicheren Entscheidungen in Verbindung zu treten, die gegenwärtig zu erörtern seien. Die Regierung werde diese Gelegenheit benutzen, um Mitteilungen über den bisherigen Gang der Friedensverhandlungen zu machen und Wünsche und Anregungen der Volksvertreter entgegenzunehmen. Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes sei gestern nach einem zweitägigen Aufenthalt in Berlin wieder nach West-Berlin zurückgekehrt. Zu seinem Bedauern könne er daher nicht selbst über den bisherigen Gang der Verhandlungen mit Russland berichten. Statt seiner wird der Unterstaatssekretär des Auswärtigen Amtes Febr. v. d. Wuschke diese Aufgabe übernehmen.

Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt Freiherr von dem Wuschke: Da ich den Verhandlungen in West-Berlin nicht beigewohnt habe, kann ich ihren Gang nicht so schildern, wie es Staatssekretär v. Kühlmann getan hätte. Die Waffenstillstandsverhandlungen nahmen einen verhältnismäßig glatten Verlauf, ebenso die entsprechenden Verhandlungen für die Südoberfront in Jossani. Die Öffentlichkeit ist über den Gang der Verhandlungen eingehender unterrichtet als sonst üblich. Auch das bedeutet eine Schwierigkeit, weil dadurch die Entente die Möglichkeit erhält, ständig einzuwirken. Den ersten Gegenstand der Verhandlungen bildeten die bekannten Vorschläge der russischen Abordnung. Darauf erfolgte die gleichfalls bekannte gründliche Erklärung der Verbündeten vom 26. Dezember. Die zunächst beratenden Einzelfragen, nämlich die Gerichtsfrage, bereiten große Schwierigkeiten, indem die Russen das Selbstbestimmungsrecht der Völker in den Mittelpunkt rücken. Praktisch haben die Russen dieses Recht neuerdings Finnland zugestanden.

Ueber die wirtschaftlichen Verhandlungen in West-Berlin machte der Unterstaatssekretär längere vertrauliche Mitteilungen. Die gleich nach Abschluß des Waffenstillstandes eingesetzte Spezialkommission, z. B. zu Regelung der Gefangenensfrage, habe eine schwere Aufgabe zu lösen.

Abg. Fehrenbach schlägt vor, zunächst die politischen Fragen zu behandeln.

Eine längere Geschäftsverordnungsdebatte beschäftigte sich mit dem Verlangen der Kommission, Material zu erhalten, über die gefassten Beschlüsse auf wirtschaftlichem Gebiet sowie eine Zusammenstellung von Nachrichten, die der deutschen Presse vorenthalten wurden, obwohl sie in der neutralen und feindlichen Presse mitgeteilt sind.

Abg. Erzberger (Zentr.): Das Vorgehen der Vertreter Deutschlands in West-Berlin findet im allgemeinen unsere Zustimmung. Das Erfahren in vielen Kreisen unseres Volkes über die Erklärung der deutschen Delegation ist begreiflich, aber taktisch war die Erklärung richtig. Was die Entente tun wird, müssen wir abwarten, doch wünschen wir, daß nach Ablauf der Frist weiter verhandelt wird um zum Frieden zu kommen. Wir wünschen eine Verständigung mit dem ganzen russischen Volk damit nicht Reichsflüchen zurückbleiben oder neue entstehen. Die Möglichkeit hierzu ist gegeben. Der Kern bildet das Selbstbestimmungsrecht der Völker, dem wir uns ohne Vorbehalt in der Auffassung anschließen müssen, wie sie in West-Berlin von beiden Seiten anerkannt worden ist. Die noch bestehenden Differenzen hinsichtlich der besetzten Gebiete sind im Grunde eine Formfrage, über die man sich verständigen kann. Die Behandlung des litauischen Landesrats durch die Militärverwaltung ist nicht zu billigen, ja gar nicht zu verfechten. Eine Schwierigkeit wird die Frage made, wann die Gebiete geräumt werden sollen. Am richtigsten wird es sein, wenn das in bestimmter kurzer Frist nach der russischen Demobilisierung geschieht, auf diese Weise können wir zu einem dauernden Frieden mit Russland kommen. Der Redner verbreitet sich ausführlich über die politische Lage. Eine Grundlage für das friedliche Zusammenleben der Völker lasse sich finden, und auch Russland wird zurecht gestellt werden können, sodas Garantien für einen dauernden Frieden gegeben seien.

Reichskanzler Graf v. Hertling: Der litauische Landesrat wird in den nächsten Tagen zusammentreten. Er war bereits im Dezember versammelt und hat selbst den Wunsch gehabt, im Januar die eigentlichen Sitzungen aufzunehmen.

Abg. Dr. David (Soz.):

Was der Unterstaatssekretär mitgeteilt hat, war ausnahmslos bekannt. Man sollte mit der Geheimdiplomatie endgültig aufhören. Der Grundlag der Selbstbestimmung der Völker wird von den Alldeutschen während als eine welfremde Doktrin bekämpft. Unschicklich ist sie eminent praktisch, denn sonst bleibt

... von denen zwei  
... die nach auf-  
... Von dem eng-  
... die Artillerie des  
... (Se d'ik erbeitet  
... den gelangten ge-  
... ung.  
... (tisch.) Meldung  
... ter aus Washing-  
... ington findet ein  
... m der Ant-  
... gen statt, wenn  
... überreicht würde.  
... Wilson, Lloyd  
... Die Antwort  
... entspricht und  
... Friedensziele  
... Völker über die  
... Der Minister  
... früh mit Ver-  
... ch. Brüst-Quonst  
... (ich.) Wie „So-  
... des holländisch-  
... an von der  
... deren Kongress in  
... skandinavisch-hol-  
... Sigung, daß  
... eben sollen Ver-  
... gänglich auch für  
... überlegen. Zu  
... dungen“ noch,  
... 28. Januar vor  
... die Stellung der  
... den solle. Viel-  
... dahnung des all-  
... Reichstags, des-  
... strecken werden.  
... der „Vorwärts“  
... berate, daß in  
... auch kein Ge-  
... at vorgeherrsch.  
... Dr. v. Bühl-  
... tische Wirkungen  
... habe zweifellos  
... einung waren,  
... behauptet werde.  
... Hermann Adel;  
... Karlsruhe, Luise  
... er  
... sisenstr. 24.  
... mittelsabri  
... t.  
... bringen.  
... Zimmer  
... el.  
... Gesang-  
... Verein  
... „Badenia“  
... G. v.  
... stags, den 1.  
... 17., abends  
... 1774  
... enkunst  
... Vorstand.  
... pferde  
... ere, die zur  
... ung nicht ver-  
... eben stets an-  
... on dem  
... Varienamt  
... ufe.  
... Karler  
... schlitten  
... Volkstreuend,  
... 2055  
... rube.  
... Architekt in  
... chnerlehrling.  
... ll. Solomotto.  
... Otto Schäfer  
... drilarbeiten.  
... Gertrud, als  
... iter. Rathon

nur ein Gemaltfriede, der ausichtslos ist und nie dauernd sein würde. Der Grundlag ist auch ein eichlicher, das sollte man endlich anerkennen. Endlich bleibt er die einzige Garantie, daß der Friedensschluß mit Rußland erzielt wird, mögen die Verhältnisse dort kommen wie sie wollen, denn die Bevölkerungen sind die letzte Instanz. Damit erreichen wir die Auslösung der uns umschließenden Koalition für alle Zeiten. Mit den Alldeutschen sich hierüber zu verständigen, erscheint allerdings aussichtslos. Aber die praktische

**Durchführung des Selbstbestimmungsrechts**

bekanntlich allerdings noch eine Differenz, über deren Gründe wir uns noch nicht klar sind. Wie steht es mit den Polen, Litauern und Kurland angeblich bereits gefassten Beschlüssen, die uns nicht mitgeteilt sind? Bei der Durchführung des Selbstbestimmungsrechts verlangen wir, daß es offen und klar zugeht. Auch den Sächsischen muß man melden, das verlangt unser Ansehen im Ausland, auch das Ansehen des Reichstags, der seine Auffassung am 19. Juli ausgesprochen hat. Die Vertretungen in Polen, Litauen und Kurland reichen nicht aus, aber man kann an sie anknüpfen und sie ausbauen, jedoch sie sich aus allen Parteien des Landes zusammensetzen. Sie müssen sich ergänzen, um als Vorinstanz gelten zu können; dann entscheidet endgültig eine verfassunggebende Versammlung. Geht es bei der Wahl der letzteren ehrlich demokratisch zu, so ist ihre Abstimmung besser als ein etwaiges Referendum. Die übrigen Fragen lassen sich dann verhältnismäßig leicht lösen. Die Grenzfestsetzung müssen Deutschland und Rußland im Einverständnis vornehmen. Den einheimischen Vertretungen muß sehr bald die Verwaltung übertragen werden. Am besten überlassen wir die Lösung der Polensfrage den Polen selbst. Soffentlich ist die Sache mit dem litauischen Landestrat nun in Ordnung. Die Zusammenlegung der kurländischen Landesvertretung geriet nicht als Ausschluß der Volkvertretung. In den übrigen Gebieten liegt noch alles im Nebel. Durch Verständigung läßt sich etwas schaffen, was besser ist als alle strategischen Grenzverschiebungen. Die von der amerikanischen Presse empfohlene Politik dagegen wäre verhängnisvoll.

**Eine Bedrohung der Weiterverhandlungen.**

Berlin, 4. Jan. (W.B. Nicht amtlich.) Der Landesausschuß des Reichstages trat heute Vormittag 10 Uhr zu einer neuen Beratung zusammen. Als erster Redner sprach Graf Westarp über die Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk.

Am Anfang an seine gestrigen Ausführungen ergreift Reichsausschuß Dr. Graf von Hertling das Wort zu folgenden Erörterungen:

„Der Herr Vorredner hatte die Güte, an das zu erinnern, was ich gestern am Schluß meiner kurzen einleitenden Worte sagte, daß das, was gestern galt, vielleicht heute nicht mehr gelten würde und daß wir immer mit der Möglichkeit von Zwischenfällen zu rechnen hätten. Ein solcher Zwischenfall scheint eingetreten zu sein.

Schon früher hatte die russische Regierung während den Verhandlungen wiederholt den Wunsch ausgedrückt, daß die Verhandlungen von Brest-Litowsk verlegt und an einem neutralen Ort, etwa Stockholm, fortgesetzt werden möchten. Jetzt ist dieser Vorschlag ausdrücklich gemacht worden. Die russische Regierung schlägt die Verlegung der Verhandlungen von Brest-Litowsk nach Stockholm vor. Ganz abgesehen davon, daß wir nicht in der Lage sind, uns von den Russen vorzuschreiben zu lassen, wo wir die Verhandlungen weiter führen sollen, darf ich darauf hinweisen, daß die Verlegung der Verhandlungen nach Stockholm zu außerordentlichen Schwierigkeiten führen würde. Ich will nur die Schwierigkeit anführen, daß die direkte Verbindung, die die verhandelnden Delegierten mit ihren Hauptstädten Berlin, Wien, Sofia, Konstantinopel und Petersburg haben müssen — die direkten Verbindungen, die in Brest-Litowsk angelegt worden sind, funktionieren — in Stockholm auf Schwierigkeiten stoßen würde. Schon dieser eine Punkt führt dazu, daß wir nicht darauf eingehen können. Dazu kommt, daß die Nachrichten der Entente, Mitteilungen zu sein zwischen der russischen Regierung, ihren Vertretern u. uns, dort nur ein Nebengewinn wären. Ich habe daher den Staatssekretär von Rühlmann beauftragt, diesen Vorschlag abzulehnen. (Braus.)

Inzwischen sind in Brest-Litowsk Vertreter der Ukraine eingetroffen und zwar nicht nur als Sachverständige, sondern mit Vollmachten zu Verhandlungen ausgestattet. Wir werden ganz ruhig mit den Vertretern der Ukraine weiter verhandeln.

Ich füge noch hinzu, daß von Petersburg mitgeteilt worden ist, die russische Regierung könne auf Punkt 1 und 2 unserer Vorschläge nicht eingehen. Diese beiden Punkte beziehen sich auf die Modalitäten der Räumung der Gebiete und Übernahme von Selbstbestimmungen. In der russischen Presse wird uns mitgeteilt, daß in diesen Punkten 1 und 2 ausgehakt sei, daß wir uns in illiberaler Weise unserer Aufgabe betreffend das Selbstbestimmungsrecht der Völker entziehen wollen. Ich muß diese Infinitivale zurückweisen. Punkt 1 und 2 sind lediglich durch praktische Erwägungen bestimmt; wir können davon nicht abgehen. Ich glaube, meine Herren, wir können gar nicht abwarten, wie dieser Zwischenfall weiter verlaufen wird. Wir fügen uns auf unsere Pflichtstellung, auf unsere loyale Gesinnung und auf unser gutes Recht.“ (Lebhaftes Braus.)

**Die Einberufung des Reichstags.**

Der Vorkommensauschuß des Reichstags beriet am Donnerstag nachmittag über die Geschäftsfrage. Die beiden sozialistischen Fraktionen hatten beantragt, das Plenum des Reichstags sofort im Anschluß an den Hauptauschuß einzuberufen. Die bürgerlichen Parteien nahmen gegen den Antrag Stellung. Der Vertreter der deutsch-konservativen Fraktion meinte, es könnte sich vielleicht die Notwendigkeit herausstellen, den Reichstag einzuberufen. Vorläufig habe aber auch seine Fraktion dies nicht für erforderlich. Die Mehrheit kam daher überein, daß von einer Einberufung des Plenums vorläufig Abstand genommen werden, dagegen der Hauptauschuß eingehende Beratungen pflegen solle. Diese werden zunächst bis in die nächste Woche hinein dauern und sollen in vier Abschnitten erfolgen: einzelne Abschnitte dürften mehr als eine Sitzung in Anspruch nehmen, zumal da die Sitzungen mit Rücksicht auf eventuelle Fraktionsberatungen nicht zu weit ausgedehnt werden sollen. Die vier Abschnitte betreffen die polnische Frage, den Gefangenenaustausch, die Landesspolitik und Reichsfragen.

**Die Ortsverlegung vom Vierbund abgelehnt.**

Brest-Litowsk, 4. Jan. (W.B. Nicht amtlich.) Der Vorsitzende der russischen Delegation hat am 4. ds. Mts. aus Petersburg an die Bevollmächtigten der Vierbundsmächte in Brest-Litowsk eine Depesche gerichtet, in der er unter Berufung auf den Beschluß der Regierung der russischen Republik vorschlägt, die Verhandlungen im neutralen Ausland fortzusetzen. In Erwiderung hierauf haben die Delegationen der Vierbundsmächte an Herrn Roffe am 4. ds. Mts. telegraphisch, daß sie jede Verlegung des Verhandlungsortes ablehnen, da bindend vereinbart worden sei, die Verhandlungen am 5. Januar in Brest-Litowsk wieder aufzunehmen.

**Kriegsnachrichten.**

**Deutscher Tagesbericht.**

W.B. Großes Hauptquartier, 4. Jan. (Amtlich.)

**Westlich: Kriegsschauplatz.**

Jast an der ganzen Front kam es zu lebhaften Kämpfen der beiderseitigen Artillerien. Klare Frostwetter begünstigte ihre Tätigkeit.

Bei englischen Vorkämpfen, die östlich von Ypern und nördlich vom La Bassée-Kanal scheiterten, sowie bei eigenen erfolgreichen Unternehmungen südlich von Rouvres und in der Champagne wurden Gefangene und einige Maschinengewehre eingebracht.

Seit dem 1. Januar verloren unsere Gegner im Luftkampf und durch Abschuß von der Erde 28 Flugzeuge und zwei Gefangene. Oberleutnant Börzer errang seinen 20. Luftsieg.

**Ostlicher Kriegsschauplatz**

Nichts Neues.

In der

**Mazedonischen und italienischen Front**

keine besonderen Ereignisse.

**Der 1. Generalquartiermeister: Lubendorff.**

**Feindliche Fliegerangriffe.**

Karlsruhe, 4. Jan. (W.B. Amtlich.) Beabsichtigte Fliegerangriffe in der vergangenen Nacht auf Mannheim, Rastatt und Freiburg scheiterten an unserem Abwehrfeuer. Einige abgeworfene Bomben verursachten keinen oder ganz unbedeutenden Schaden. Ein feindliches Flugzeug stürzte südlich Mannheim-Ludwigshafen brennend ab. Die Insassen sind tot.

**Die englischen Verluste bei Cambrai.**

Berlin, 4. Jan. (W.B. Nicht amtlich.) Vom 20. November 1917 bis 2. Januar 1918 haben die Engländer allein auf dem Schlachtfeld östlich Cambrai 227 Offiziere, 9600 Mann Gefangene verloren. An Beute wurde ihnen während der Cambrai-Kämpfe 172 Geschütze, 724 Maschinengewehre und 19 Minenwerfer abgenommen; außerdem eroberten die siegreichen deutschen Truppen, die den Anfangserfolg der Engländer in kurzer Zeit in eine außerordentlich blutige Niederlage veränderten, 82 deutsche Geschütze zurück, die bei dem ersten englischen Einbruch in die Hände des Feindes gefallen waren. Von den über 300 eingeleiteten Tanks verloren die Engländer 107, von denen 75 hinter den deutschen Linien in mehrere Sand fiele, während 32 zwischen den englischen und deutschen Gräben zertrümmert und zerstört liegen geblieben sind.

Berlin, 4. Jan. Folgende Aussagen gefangener englischer Offiziere betreffen aufs neue die unerhört schweren Verluste der Engländer bei Cambrai. Das schmerzhafte und geschickte Vorgehen der deutschen Infanterie, besonders die Schnelligkeit und die Wucht des Infanteriestoßes, hätten den auch in weiter rückwärtigen Stellung stehenden Infanterie-, Maschinengewehr- und Artillerieverbände keine Zeit zur nachdrücklichen Verteidigung gegeben und in vielen Fällen das geordnete Zurückweichen dieser Verbände unmöglich gemacht. Die Wirkung des deutschen Artillerie- und Minenwerfers gegen die englischen Artillerie- und Infanteriestellungen sei fast überall verheerend gewesen und hätte schwerere Opfer gefordert. Die deutschen Flieger seien bestmögliche Herren der Luft. Auf dem rechten englischen Flügel hätten vor allem die 55., 12. und Teile der 20. englischen Divisionen schwere Verluste erlitten. Die 165. und 166. Brigade müßten als vollkommen vernichtet gelten. Von allen eingeleiteten englischen Divisionen hätten aber bei weitem die 12. und 29. Division die schwersten Verluste erlitten. Die 35. und 36. Brigade der 12. Division und Teile der 37. Brigade seien aufgerieben. Bei der 29. Division traten die Kampferluste während der letzten Kämpfe um Mesnières ein. Weitere schwere Verluste hatten die 6., 59., 47., 2., 56. Division, vor allem die 1. und 3. Gardebrigade, die überflügelt bei Gouzeourt eingekesselt wurde, erlitten.

**Unerwartete Wirkung des „Sieg“.**

Berlin, 4. Jan. Infolge der englischen Niederlage bei Cambrai sind nachdem der erste englische Angriffserfolg auf dem Schlachtfeld vorzeitig in London unter Glockengeläute und in den Nebenlobb Georges als größter Sieg des Jahres gefeiert wurde, nunmehr 6 englische Generale und eine große Anzahl englischer Generalsstabsoffiziere abgesetzt.

**Die Luftangriffe auf Padua.**

Wien, 2. Jan. (Priv. Tel.) Eine am Montag in Rom veröffentlichte offizielle Note besagt: Der Feind besetzt jeden Tag in großer Weise seinen Willen, in Padua die heiligsten Andenken und die kostbarsten Schätze der religiösen Kunst zu zerstören, um terroristen diese Stadt in der ganzen katholischen Welt bekannt zu machen. In der letzten Nacht wurde eine Bombe auf den Dom abgeworfen, eine andere auf die Basilika des Heiligen Antonius und eine andere auf die Kirche der Eremiten (Augustiner), die die berühmten Fresken von Andrea Mantegna birgt. Nur die erste traf ihr Ziel und zerstörte etwa 10 Meter des Sockels der Fassade des

Domus und das Gemälde beim Beginn des Mittelfestes, das sich so hart gegen die Luft, daß man es sofort fliegen oder abtragen muß. Bombenplitter und Steine trafen all die höchsten Gebäude, die sich in der Nähe befinden, so das erzdiözesanliche Pala's und den Monte di Pietà. Die Bombe, die auf die Eremitenkirche geschleudert wurde, fiel glücklicherweise einige Meter neben dem Heiligentempel nieder. Diejenige, die für die Basilika des Heiligen Antonius bestimmt war, und die auf die Sakristei fiel, zerstörte die kleine Steinmauer, die diese einfriedigt, auf mehrere Meter, und Splitter trafen die Basilika, wodurch die bronzene Tür zertrümmert wurde. Im Innern des Tempels wurden die Eisenrahmen aller Fenster gegen die Gemälde und Skulpturen geschleudert, die glücklicherweise nur wenig beschädigt wurden. Schaden wurde auch an dem Steinboden der Klosterkirche angerichtet, die Donatella zu Ehren Statuettelast geschossen hat, sowie an den Häusern hinter der Statue. An der benachbarten Statue des Heiligen Georg und in der Scuola del Santo wurden durch den heftigen Luftdruck Teile von Fensterläden, Scherben sowie Teile von Gemälden heruntergerissen. Im Museo Civico wurden einige Gemälde, die man dort gelassen hatte, und das Portal beschädigt.

Der „Officatore Romano“ veröffentlicht folgende offizielle Note: Die amtlichen Berichte melden neue Fliegerangriffe, insbesondere gegen Padua, mit Obfern unter der Zivilbevölkerung und Beschädigung der Kirchen und Denkmäler, die eine Niederlage der Stadt sind. Diese Angriffe rufen allgemeinen Schmerz und allgemeine Mißbilligung hervor. Wir glauben zu wissen, daß der Heilige Schutz außer den Maßnahmen des Beherrschers, die er an die Bischöfe von Padua und Treviso richtet, nicht verfehlt hat, die Aufmerksamkeit der Regierungen der Zentralmächte und des Kaisers von Österreich auf diese Taten zu lenken, wobei er sie ermahnt, sich künftighin solcher Methoden zu enthalten, die, ohne militärische Vorteile zu gewähren, unschuldige Opfer hervorbringen und Kirchen und wertvolle Kunstwerke beschädigen und die deshalb vom Völkerrecht nicht gerechtfertigt werden können.

Dazu bemerkt die „Frankfurter Zeitung“: Der Vatikan hat es bisher, so viel öffentlich bekannt geworden ist, nicht für nötig gehalten, gegen die Beschädigung offener deutscher Städte zu protestieren, auch dann nicht, wenn ihnen, wie am Kronleuchnamstage in Karlsruhe, eine große Zahl unschuldiger Kinder zum Opfer fiel. Man darf aber kaum annehmen, daß der Papst das Leben dieser Kinder geringer einschätzt, als die Kirchen von Padua, und daß er etwa die Beschädigung des Freiburger Münsters nicht ebenso sehr bedauert wie die der Meisterwerke Donatello, Grotto und Montegna. Den Schmerz das Oberhaupt der katholischen Kirche über die durch den Krieg in der Luft herbeigeführten Verwüstungen wird man in Deutschland sicherlich verstehen und in weiten Kreisen teilen. Vielleicht findet der Vatikan, der schon mehrmals Abmachungen zwischen den Kriegführenden zugunsten der Gefangenen und Internierten erlassen hat, in seiner neutralen Stellung die Möglichkeit, auf den Abschluß internationaler Vereinbarungen zum Schutz der Zivilbevölkerung und der gefährdeten Kunstwerke hinzuwirken.

**Ein russisches Dekret gegen Rumänien.**

Petersburg, 4. Jan. (W.B. Nicht amtlich.) Der Bolschewikminister für auswärtige Angelegenheiten gibt folgende Mitteilung bekannt:

Das Dorf Leowo und einige Dörfer in Bessarabien sind durch rumänische Truppen besetzt und einige Revolutionäre erschossen worden. Nach einer authentischen Mitteilung haben die Rumänen durch einen rumänischen Oberst und einen rumänischen General alle Mitglieder des Ausschusses nach Jassy ein, wobei sie ihnen völlige Sicherheit gewährleistet. Indessen wurde der ganze Ausschuß in Jassy festgenommen, alle Mitglieder vor ihnen vor die Behörden gebracht. Die rumänischen Behörden erzwangen, alle zu erschlagen, aber die Kosaken besannen sich eines Besseren und hinderten sie daran. Derartige verbrecherische Handlungen können nicht gebuldet werden. Wir ersuchen den Herrn rumänischen Botschafter, uns heute noch mitzuteilen, welche Maßnahmen bis jetzt ergriffen worden sind, um die verbrecherischen Elemente, die rumänischen Offiziere und Beamten dafür zur Rechenschaft zu ziehen, daß sie die Hand gegen die russische Revolution erhoben haben. Wir halten es für dringend geboten, die rumänische Gesandtschaft zu benachrichtigen, daß die russische Republik keinerlei Unterdrückung mehr dulden wird, nicht nur gegen russische Revolutionäre, sondern auch gegen rumänische Revolutionäre und Sozialisten. Jeder rumänische Soldat findet die Unterwerfung der Macht der russischen Sowjets gegen die Willkür der reaktionären rumänischen Bürokratie. Wir erachten es für nötig, den rumänischen Behörden durch ihre Gesandtschaft mitzuteilen, daß die Macht der Sowjets auch vor den stärksten Maßnahmen gegen die rumänischen Revolutionsführer und Gegenrevolutionäre, die Helfershelfer der Kalesin-Tschernobajew und der Kadja nicht zurückschrecken wird.

**Bolschewistische Bewegungen in der Ukraine und in Finnland.**

J.A. Entgegen den Bestrebungen der ukrainischen Zentralrada, die — vielleicht in Gemeinschaft mit Anhängern Kalesins und Abgeordneten der Entente — die vollständige Unabhängigkeit Finnlands erstrebt, hat sich in Charkow eine neue ukrainische Regierung gebildet, die rein proletarischen Charakter trägt und in enger Verbindung mit der Petersburger Regierung der Volkskommissare die politische Herrschaft der Arbeiter und Soldaten in der Ukraine anstrebt.

Eine ähnliche Entwicklung vollzieht sich gegenwärtig in Finnland. Dort waren ursprüngliche sozialistische und bürgerliche Parteien darin einig, daß die gegenwärtige Krise dazu ausgenutzt werden sollte, Finnland vollständig von Rußland zu trennen und als neuen unabhängigen Staat zu konstituieren. Zu diesem Zweck sollte u. a. die Entfernung der russischen Truppen aus Finnland durchgesetzt werden. Neuerdings scheint aber ein Teil der finnischen Sozialisten umnebelt das Verbleiben der russischen Truppen im Lande bringend zu wünschen, um auch hier die Hilfe der russischen Soldaten und Matrosen im Kampfe gegen die finnische Bourgeoisie zu erhalten. Das Programm der Bolschewiki, die sozialen Gegenkräfte gegen die nationalen auszubilden, scheint hier in einem gewissen Umfang erfolgreich gewesen zu sein.

Abschließend sind diese Bewegungen natürlich wieder in der Ukraine, noch in Finnland, und die weitere Entwicklung der Ereignisse, muß abgewartet werden.

W.B. Empfang folgend bin sicher, daß des Volkes sein, wenn in Großbritannien schlusses über in den Verei Blick jetzt ten Fri in den Verei und Chre au wie den klein Polshoft nar geschäft und

Bern, 4. gerührt sich nicht. Sie e maßigen und einigen beson Energie au A merika front sei nicht faner ihrerlei

**Erober**

Auf den s schritt de Stahl-Fn Eigenhütt Oberle Geer gründung ver Schwerindus tung der fra legungen, die in dem Gimm daß die deutl Ehenervior dieser Abhäng sondern auch Zweifel und n besondere auch des jetzigen K wendigkeit der in das deutl Zukunft der d schen Wer d kann. Damit arbeitenden 2 zweien die 2 fernen Angeb find. Die 2 wirtschaft das Festhalten Vorteil haben vborhaltigen L ten, das unfer Becken von W werden noch d lichen Tonner inhaft veranla dieses Bezirks lisch nach West Frankreich

**Die**

In einer de tenhaufes ergrä diese höfliche ge. „Ein gewiss dem Kriege fu Bolschewische arbeit Weise — ich mü früher vorgecid Ankläger der S eines Radett Eigenhätt beim empfindende Re hall der Gesund keutnant desgnie Landsturmbezirk zum Absturmleie rierung — Sie pundsheitszustand in Neufandee zu In Neufandee in vertograbstiden 2 hört und in Ge wurde amnufter unbekante Weis bitrigierten Kran Radett Joseph fehl nach Przem Da ihm Przemus zu geben, wo er i dort den Unterz hätte. Dem Etu tor, monach er di ausgeteilt sei; er alt beiligt, strot schiet hier zu. Ma auch nur zu. Er

Eine Botschaft Wilsons.

London, 4. Jan. Neuentdeckung. Lloyd George empfing folgende Botschaft des Präsidenten Wilson: „Ich bin sicher, der Dolmetscher sowohl der Gefühle und Absichten des Volkes der Vereinigten Staaten wie meiner eigenen zu sein, wenn ich Ihnen durch Sie der Regierung und dem Volke Großbritanniens die Botschaft der Zuneigung und des Entschlusses überbringe und weiterhin jede Hand und Hilfsquelle in den Vereinigten Staaten an die gebieterische Aufgabe und Pflicht setze, für die Welt einen ehrenhaften und dauerhaften Frieden zu erkämpfen, der sich auf der Gerechtigkeit und Ehre aufbaut und der Welt und den Völkern, den großen wie den kleinen, eine gleiche Behandlung sichert. Ihre eigene Botschaft namens des britischen Kriegskabinetts wird hoch eingeschätzt und findet bei uns einen freundlichen Wiederhall.“

Die Hoffnungen der Franzosen.

Paris, 4. Jan. (AP.) Die französische Presse gerührt sich über den Abschluß des Waffenstillstandes nicht. Sie ergeht sich in scharfen Ausfällen gegen die Maximalisten und betrachtet die Folgen des Waffenstillstandes in einigen besonderen Punkten. Die erwarteten Rückwirkungen auf der Westfront geben der Presse Anlaß, an Frankreichs Energie zu appellieren. Man müsse jetzt durchhalten, bis die Amerikaner kommen. Ein Durchbrechen an der Westfront sei nicht zu befürchten, dagegen müßten wohl die Amerikaner ihrerseits den Durchbruch bewerkstelligen können.

Eroberungspläne der deutschen Schwerindustrie.

Karlsruhe, 4. Jan. 1918.

Auf den Redaktionsstisch ist uns eine Abschrift der Denkschrift des Vereins Deutscher Eisen- und Stahl-Industrieller und des Vereins Deutscher Eisenhüttenleute gelangt, die an die Reichs- und Oberste Seerescheinung gerichtet ist. Unter eingehender Begründung verweisen darin die genannten Organisationen der Schwerindustrie auf die außerordentliche wirtschaftliche Bedeutung der französisch-lothringischen Eisenerzbeden. Ihre Darlegungen, die sich auf sorgfältige Untersuchungen stützen, gipfeln in dem Hinweis auf die jedem Sachmann bekannte Tatsache, daß die deutsche Eisenindustrie in erheblichem Maße von der Eisenerzversorgung durch das Ausland abhängig ist. Daß in dieser Abhängigkeit große Gefahren nicht nur wirtschaftlicher, sondern auch politischer Art enthalten sind, unterliegt keinem Zweifel und wird in der Denkschrift des näheren dargelegt, insbesondere auch unter Hinweis auf die Erfahrungen während des jetzigen Krieges. Die Denkschrift folgert daraus die Notwendigkeit der Einverleibung der Becken von Briey und Longwy in das deutsche Reichsgebiet. Sie hebt hervor, daß dadurch die Zukunft der deutschen Eisenindustrie und auch der deutschen Wehrkraft auf ein Jahrhundert sichergestellt werden kann. Damit würden dann in der Eisen erzeugenden und verarbeitenden Industrie und den ihr nahestehenden Wirtschaftszweigen die 2 Millionen deutsche Arbeiter mit 6 bis 8 Millionen Angehörigen dauernd Arbeit und gutes Auskommen finden. Die Denkschrift führt weiter aus, daß auch die Landwirtschaft und die deutsche Volksernährung durch das Festhalten am Besitz von Briey und Longwy einen großen Vorteil haben würden. Denn bei der Verhüttung der phosphorhaltigen lothringischen Erze wird das Thomasmehl gewonnen, das unserm Ackerboden am meisten nützt. Die in den Becken von Briey und Longwy anstehenden Eisenerzminerale werden nach den bisherigen Forschungen auf etwa 2056 Millionen Tonnen mit ungefähr 930 Millionen Tonnen Eisenerzinhalt veranschlagt. Wobriehinlich sind die Eisenerzvorräte dieses Bezirks aber noch erheblich größer, denn die Vorkommen sind nach Westen hin noch nicht tief genug erforscht. Würde Frankreich gezwungen werden, uns die Bef-

fen von Briey und Longwy zu überlassen, so würde es uns nicht ganz den 3. Teil seiner Erzvorräte abtreten, und Deutschland könnte sein Erzvorkommen und damit seine Eigenkräfte verdoppeln. Trotzdem hätte Deutschland künftig in seinen Bodenschätzen keine größeren Erzvorräte und bei weitem nicht so gute Erzsorten wie Frankreich.

Danach scheint also der Krieg für eine Handvoll deutscher Großkapitalisten der Eisen- und Stahlindustrie weiter geführt werden zu sollen, bis deren Zukunft gesichert ist. Der Hinweis auf die dauernde Arbeit und das gute Auskommen, das 2 Millionen Arbeiter und 6-8 Millionen Angehörigen dadurch finden, ist ein schlauer Trick; damit glaubt man die Arbeiter für den Haub interessieren zu können. Wenn wir alles erobern wollen, was Deutschland rüst hat, dann müssen wir die ganze Welt erobern, auch das Land wo der Pfeffer wächst. Deutschland ist ohne Briey und Longwy groß und mächtig geworden. Die Arbeiter werden nach wie vor gedrückt, auch wenn sie mit ihrem Blute für die Industriellen die Reichtümer Frankreichs eroberten.

Deutsches Reich.

Alteutsche Propaganda in der Kaiserzeit.

Zu Gang vor der Kanzelei der Genealogie-Kompagnie des 10. bayerischen Inf.-Regiments in der Kavalleriekaserne zu Ingolstadt ist, wie der „Frankf. Bg.“ mitgeteilt wird, ein großes Plakat angebracht mit folgendem Inhalt:

Kameraden! Es geht ums Ganze! Aufklärung tut dringend not. Unwissenheit ist in dieser Stunde, die über alle Zukunft entscheidet, doppelte Schand! Fort mit Stumpfheit und Gleichgültigkeit!

Lebt alle ohne Ausnahme von heute ab die echt deutschen Wälder, die in der Kompagniekaserne für jedermann unentgeltlich ausliegen:

Die „München-Augsburger Abendzeitung“, Die „Deutsche Zeitung“. Dann geht sie weiter! Ingolstadt, 6. 9. 17.

Der „Frankf. Bg.“ Hauptmann und Kompagnieführer. Die „Deutsche Zeitung“ ist ein alldeutsches Organ, das von einer Gruppe kapitalistischer und kapitalistisch interessierter Leute eigens zu dem Zweck finanziert wurde, um die bisherige Annerxionspolitik der Alteutschen noch zu übertrumpfen. Bemerkenswert ist es, daß als ihr einziges würdiges Seitenstück durch Kompagniebefehl die „München-Augsburger Abendzeitung“ erklärt wird, die nach langem, kühnem Vorhaben zwischen rechts und links nun zurecht als alldeutsche Fahnenmast zu steuern scheint. Der „Bohr. Kurier“ wird plagen vor Leid.

Wir haben jedoch Grund zu der Annahme, daß solche Entschlüsse die gewünschte Wirkung nicht haben. Die in den breiten Volksmassen herrschende Stimmung ist den Alteutschen trotz aller ihrer nervösen Reklame nicht günstig. Das wird auch der „Frankf. Bg.“ bestätigen, deren Einseher noch schreibt, daß er Kompagnie-Büchereien kenne, die in der Hauptstadt aus Broschüren und Flugschriften des alldeutschen Reformvereins beständen, und für solche Kompagnien werde auch die „Deutsche Zeitung“ gehalten. Aber in der Kompagnie, der er ansehere, sei die Bücherei seit ihrem Verbleiben noch von keinem Soldaten benutzt und die „Deutsche Zeitung“ niemals gelesen worden.

Eine neue Firma.

Die Annerxionisten treten bekanntlich unter den verschiedensten Firmen auf, um damit eine Macht vorzutäuschen, die gar nicht hinter ihnen steht. Die neueste Firma lautet: „Freier Ausschuß für einen Arbeitererwerb“, der sich annahmt, im Namen von 300 000 Arbeitern zu sprechen. Die offenbar zum weitaus größten Teil ihren Wohnsitz auf dem Mond haben. Diese fagenhaften Dreihunderttausend halten es für notwendig,

ihrer Entrüstung über den Verzicht auf einen deutschen Sieg Ausdruck zu geben mit dem Hinzufügen:

„Deutschland hört damit auf, eine Weltmacht zu sein. Deutschlands Wirtschaftsleben wird zugrunde gehen, Deutschlands Arbeiterklasse wird auswandern müssen, um Brot und Verdienst zu finden, oder aber sie muß in Not und Elend verkommen.“

Selber in die Granatrichter zu steigen, um dort unter Einsetzung des Lebens ihr Ziel kämpfend zu erreichen, das fällt den „Dreihunderttausend“ nicht ein.

Aus der Partei.

Dr. Max Maurenbrecher ist Wanderredner für die Vaterlandspartei. Manche Genossen erinnern sich noch, als 1903 der Zusammenbruch der Nationalsozialistischen Partei erfolgte, traten eine Anzahl der Anhänger Raumanns zu uns über, während sich die meisten, darunter Raumann selbst, den Fortschrittler angeschlossen. Der Traum eines nationalen Sozialismus, die Vermählung von Demokratie und Kaiserthum, schienen ihre Unmöglichkeit erwiesen zu haben. Wir nahmen die Schwärmer geister zwar nicht mit großem Vergnügen, aber wir nahmen sie in der Hoffnung, daß sie sich in der proletarischen Bewegung schon Wirklichkeitsinn genug aneignen würden, um brauchbare Glieder unserer Partei zu werden. Unwillkürlich am sympathischsten war uns Max Maurenbrecher. Die Partei übertrug ihm, eine große Naturgeschichte des Hohenzollernthums zu schreiben und erledigte diese Aufgabe, den Umständen entsprechend, in einwandfreier Weise. Die Gastrolle, die Maurenbrecher in unserer Partei spielte, war nicht lange, aber sie führte ihn aufwärts, um vor Erreichung der Spitze abzubrechen. Maurenbrecher wurde schließlich freireligiöser Prediger in Mannheim, doch wurde damals schon eine Betätigung in der Partei nie mehr gewünscht. Dann schied er aus ohne beiderseitiges Bedauern. Da die Vaterlandspartei nach dem Kriege auflört, kann seine Station bei ihr nur kurz sein.

Baden.

Die mittleren Städte und die Arbeiten des badischen Landtags.

Zu dem nationalliberalen Antrag auf Reform der Städte- und Gemeindeordnung wurden u. a. folgende Bemerkungen gemacht. Es wurde die Hoffnung ausgesprochen, daß auch die Städte mit unter 4000 Einwohnern der Städteordnung der mittleren Städte unterstellt werden können. Hinsichtlich der Aufhebung der Klassenwahl war der Ausschuß der Ansicht, daß man bei Einführung geeigneter Klauseln gegen diese Abänderung nichts einzuwenden hätte. Den Vorschlag, lediglich den seit 10 Jahren anhängigen eine zweite Stimme geben, hielt man nicht für ausreichend genug. Man glaubte, der Zeitpunkt könnte niedriger gegriffen werden. Daneben sollte aber den Wählern, die mit Grundbesitz in der Gemeinde angelesen sind, eine besondere Stimme gegeben werden, da diese in ganz anderer Weise mit der Gemeinde verknüpft seien als jene, die nur mobiles Vermögen in der Gemeinde, wenn auch noch so viel, besitzen. (1) Für das Frauenstimmrecht konnte sich der Ausschuß nicht aussprechen. (2) Wenn auch von verschiedenen Seiten auf die Gründe hingewiesen wurde, die dafür sprachen, so war man der Ansicht, daß die Gründe dagegen doch überwiegen. Insbesondere hielt man es für schwierig, nur einen Teil der Frauen — der selbständigen — das Stimmrecht zu verleihen, da es unmöglich sei, dabei eine gerechte Grenze zu ziehen. Bei all dem war man nicht gegen eine stärkere Berathung der Frauen zur Tätigkeit in Gemeindeangelegenheiten nach den Erfolgen, die man mit den Frauen während des Krieges gemacht hat. Man glaubte aber diese Berathung und die Aufgabe der Gemeindeverwaltung überlassen zu müssen. Hinsichtlich der Wahl der Bürgermeister konnte man der direkten Wahl der Bürgermeister nicht zustimmen. Man war der

Die Karriere des Herrn Jsaak König.

Eine österreichische Anekdote.

In einer der letzten Sitzungen des österreichischen Abgeordnetenhauses erzählte der bürgerliche Abgeordnete Prof. Dr. G. S. A. an diese folgende Geschichte:

„Ein gewisser Jsaak König, jüdischer Privatlehrer, der vor dem Kriege substanzlos als Geschirrmacher in einer jüdischen Volkshaus arbeitete, ist als Infanterist eingezogen, auf unbekannter Weise — ich füge mich auf das Gerücht — bis zum Zugführer vorgezogen, sodann legal zum Feldwebel befördert worden. Anlässlich der Superarbitrierung hat er sich eigenmächtig die Charge eines Kadett-Feldwebels beigelegt, stellte sich in dieser Eigenschaft beim Landesverteidigungsministerium vor und hat um entsprechende Verwendung; er wurde befohlen, daß er nur für den Fall der Beurlaubung eine Verwendung finden und zum Landsturmeinsamant designiert werden könnte. Er verschaffte sich beim Wiener Landsturmeinsamant ein Dienstausweiszeugnis, wurde zum Landsturmeinsamant designiert und nach neuerlicher Superarbitrierung — Sie sehen, meine Herren, daß er dreimal seinen Gesundheitszustand wechselte — der Genjur in Wien, sodann in Neufelder zugeteilt. Wie Sie sehen, ein gut geeigneter Genjur! In Neufelder ist die Genjurstelle auf seine auffallenden stilistischen orthographischen Fehler aufmerksam gemacht worden; er wurde befohlen und in Haft genommen, seine Beförderung zum Offizier wurde annulliert. Es gelang ihm aber, zu entkommen, sich auf unbekannter Weise ohne jedwede Legitimation einem nach Graz dirigierten Kranentransport anzuschließen, in dem er sich als Kadett Joseph Neumann ausgab. Er erhielt einen offenen Befehl nach Przemysl auf den Namen Doktor Joseph Neumann. Da ihm Przemysl gefährlich schien, zog er es vor, nach Przemysl zu gehen, wo er sich beim Etappenkommando meldete, ohne daß man dort den Unterschied zwischen Przemysl und Przemysl beachtet hätte. Dem Etappenkommando legte er einen Dienstzettel vor, wonach er diesem Kommando zur Sammlung von Materialien zugeteilt sei; der von ihm gefälschte Dienstzettel, der dem Gerichtsamt beilieg, trugte von orthographischen Fehlern, was aber unbekannt blieb. Man gab ihm sogar sechs Mann zur Verfügung, ohne auch nur zu erheben, wer ihm gefolgt habe. Mit diesem Streif-

kommando durchsuchte er die Gegend nach Vieh, beanstandete dessen Herkunft als russisch, konfiszierte Viehstücke, versteigerte sie öffentlich, was ihm 48 000 Kronen einbrachte, die er nicht berechnete, und aus denen er drei Monate hindurch den Unterhalt seiner Truppe, um die sich kein Kommando mehr kümmerte, bestritt.

Sodann überstellte er nach Olinitz, legte Leutnantuniform und Dekorationen an und etablierte dort ein selbständiges Etappenkommando, in welcher Funktion er sich zum Oberleutnant beförderte. Er schaffte eine Amtstafel und Stempelsachen an. Das vorgezeigte Etappenkommando der zweiten Armee (Feldmarschallleutnant v. Schillings) hat offenbar nicht einmal nachgefragt, über wessen Befehl diese neue Etappenstelle entstanden war, u. auch das in Olinitz befindliche Kavalleriebetriebsamt ließ diese eigenmächtige „Geldbindung“ unangefochten.

Als die Brandstiftungen zu immer größeren Klagen führten, ließ sich der erwähnte General zu einer Wiltierung herbei, ohne auch aus diesem Anlaß zu erheben, ob in Olinitz überhaupt eine Etappenstation legal bestände! Die Wiltierung fiel glänzend aus, die Weiswerdübernehmer wurden mit Strafe bedroht und der allein kompetente Chef, ein Feldmarschallleutnant, erklärte, Dr. Neumann sei der „gediegene Offizier“ seines Etappenbereiches. Um sich gegen doch mögliche Verdächtigungen zu schützen, sagte dieser gediegene Offizier, daß er eigentlich der 9. Armee angehöre und fragte, ob er zu ihr zurückkehren solle. Es wurde ihm befohlen, daß er bleiben solle, da er sich so gut bewähre. Dieses „Bewähren“ bestand in einer großartigen Schneibigkeit, in Verhängung von Prügelstrafen usw. Erst ein Zufall machte seinem Treiben ein Ende; ein Intendant schloßte Verhaft wegen des Vorwurfs von 175 000 Kronen, die die Operationskasse König zum Ankauf von Kartoffeln überwiesen hatte, und ein Kadett, der ihn aus Neufelder kannte, hätte ihn entlarvt, so daß Neumann vorzog, zu fliehen, wodurch er dem Gericht verfiel. Aber über sechs Monate war die Bevölkerung diesem Menschen ausgeliefert.“

Eingegangene Bücher und Zeitschriften.

(Alle hier verzeichneten und besprochenen Bücher und Zeitschriften können von der Parteibuchhandlung bezogen werden.)

Schwerflos beistellt sich das neue Gedichtbändchen unseres einheimischen Dialektikers Romeo (Fritz Köhnbild), das im Verlage der Hofbuchhandlung von Friedrich Gutsch in Karlsruhe erschienen ist. Auch in dieser Gedichtsammlung, seinem vierten

„Kriegsband“, läßt der Verfasser gleich wie in seinen früheren Arbeiten „Lautropfe“, „Waldmeißel“, „Sonnenblume“ usw. ungehemmt seiner frohen Laune die Zügel schießen. Allem, was in diesen Zeiten geschieht, weht er auch eine heitere Seite abzugewinnen, mit Frohmuth und Humor umweht er alle die kleinen und großen Nöthe des täglichen Lebens. Eine hübsche Schilderung ist z. B. „Die adliche Fliege“ oder „Im Jahre 1917“. Der Kommunalverband“ usw. usw., wir erwähnen nur diese drei Gedichte, weil sie das staltische Bändchen eröffnen, es würde zu weit führen, auch nur auszugsweise die reiche Sammlung des 160 Seiten starken Bändchens wiederzugeben. Neben diesen humoristischen Schilderungen der täglichen Geschehnisse finden wir in der Sammlung aber auch eine reiche Anzahl prächtiger Naturbeschreibungen, die uns den Verfasser als ebenso feinen Naturbeobachter zeigen, dem besonders „sein“ „Wald“ innig ans Herz gewachsen ist. Auch dieser neue „Romeo“ wird dem Dichter die alten Freunde bezaubern und ihn neue zuführen.

Von der Neuen Zeit ist soeben das 14. Heft vom 1. Band des 36. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Die Geheimdokumente des russischen Auswärtigen Amtes. Von Dr. Ludwig Duesel. — Die Agrarfrage in Rußland. Von E. A. Beron. I. — Ein Bärenjagd. Von Hans Markwald. — Agrarisches zur preussischen Verfassungsreform. Von Max Quast, M. d. R. — Aus unserer Bücherei. Von Edgar Steiger (München). Die „Neue Zeit“ erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle Buchhandlungen, Postanstalten und Kolportage zum Preise von M. 3.50 das Vierteljahr zu beziehen; jedoch kann dieselbe bei der Post nur pro Quartal abonniert werden. Das einzelne Heft kostet 30 Pf. Probenummern stehen jederzeit zur Verfügung.

Die Neujahrsnummer des „Wahren Jaso“ ist soeben erschienen.

Der Preis der Nummer ist 15 Pf. Probenummern sind jederzeit durch den Verlag J. G. W. Dieck Nachf. G. m. b. H. in Stuttgart, sowie von allen Buchhandlungen und Kolportageuren zu beziehen.

Von der Gleichheit, Zeitschrift für Arbeiterfrauen und Arbeiterinnen, ist uns soeben Nr. 7 des 28. Jahrgangs zugegangen. Die Gleichheit erscheint alle 14 Tage einmal. Preis der Nummer 10 Pf. Durch die Post bezogen beträgt der Abonnementpreis vierteljährlich ohne Postgeld 55 Pf.; unter Kreuzband 85 Pf. Jahresabonnement 2.60 M.

Ansicht, daß sie vielleicht im Interesse der Bürgermeister siege und seine Stellung gegenüber dem Bürgerausschuß stärken werde, aber man zweifelte daran, daß sie dem Interesse der Gemeinden dienen würde. Wünsche nach einer Verringerung des Aufbaues u. der gegenseitigen Stellung der bürgerlichen Kollegien glaubte der Ausschuß nicht äußern zu sollen, da in den mittleren Städten erhebliche Klagen über die jetzt geltende Ordnung nicht hervorgetreten sind. Hinsichtlich der Anpassung der Gemeindebesteuerung an die durch den Krieg geschaffenen Verhältnisse glaubte man, daß es besonders notwendig wäre, zu ermöglichen, daß für den Hausbesitzer Erleichterungen geschaffen werden sollen, ohne daß diese Erleichterungen auf den gesamten Vermögensbesitz ausgedehnt werden. Der national-liberale Antrag auf Erhöhung der Höhe der Gemeindegebührenordnung hielt der Ausschuß für begründet, da der Geldwert sich sicherlich nie wieder so erhöhen wird, daß man einmal eine fest vorgekommene mäßige Erhöhung der Gemeindegebühren als zu weitgehend betrachten wird.

**Karlsruhe, 4. Jan. (WV. Amtlich.)** Auf der Strecke Durmersheim-Karlsruhe trieb sich gestern abend der hinterste Teil eines Güterzuges ab, in den dann der von Kallstatt kommende Schnellzug hineinfuhr. Sechs Wagen des Güterzuges wurden teilweise mehr oder weniger beschädigt. Beide Gleise waren kurze Zeit gesperrt. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

**Willingen, 4. Jan.** In Hausenbühl ist ein hübsches Meubliert im „Adler“ eingetehrt und hatten sich ein Abendessen bestellt. Einigen Gästen fielen die „Damen“ auf und die Unterhaltung ergab, daß man es mit einem Mädchen und zwei in Frauenkleider gekleideten Fremden zu tun hatte, die aus einem Gefangenlager durchgebrannt waren.

**Altdorf bei Ettenheim, 4. Jan.** Durch Feuer wurden die beiden Anwesen des Schneiders Albert Köhringer und der Witwe Philipp Bauer völlig zerstört. Die Brandbeschädigten konnten gar nichts retten.

**Singen a. S., 4. Jan.** Die seit dem 20. November v. J. vermißte Ehefrau Schrott geb. Ehinger ist beim Kochen vor der Mühle in Niefelungen angetrieben und gelandet worden.

**Ransau, 4. Jan.** In Frauenfeld (Schweiz) verschluckte das Dienstmädchen Marie Mägler in der Nacht sein falsches Gebiß. Am nächsten Morgen starb das Mädchen nach mehrstündigem Tobestampfen.

**Reichelsheim, 4. Jan.** Infolge des Kohlenmangels bleiben die hiesigen Schulen auch die nächste Woche noch geschlossen. Der Beginn des Unterrichts ist auf Montag, 14. Januar, festgesetzt.

**Rahpenau, 4. Jan.** Vom 7. Januar ab wird der Personenzug 933 anstatt ab Achem Werlags in nachfolgendem Fahrplan ab Appenweiler geführt: Appenweiler ab 5.17 Uhr, Achem ab 5.27 Uhr, Densbach ab 5.32, Achem an 5.38 Uhr, ab 5.40 Uhr vermittags und weiter wie vorgesehen.

### Aus der Stadt.

Karlsruhe, 4. Januar.

#### Ein Appell an die Wohlhabenden.

Die Reichsbekleidungsstelle redet den besserstuitierten Kreisen folgendermaßen ins Gewissen: „Wie man vielfach aus Aeußerungen in der Presse erkennen kann, läßt die Abgabe getragener Kleidung trotz aller Ermahnungen in manchen Städten noch immer zu wünschen übrig. Das ist um so bedauerlicher, als die abgetragene Kleidung vor allem für die munderbemittelte Bevölkerung in erster Linie für entlassene Arbeiter zur Wiederverteilung kommen soll. Bei den hohen Preisen sind viele garnicht in der Lage, neue Kleidungsstücke zu erwerben. Dabei verfügen viele Angehörige der wohlhabenden Stände über alte Bekleidungsgegenstände, für die sie gar keine Verwertung mehr haben. Aus reiner Bequemlichkeit aber scheuen sie davor zurück, den Weg nach der Bekleidungsstelle anzutreten und lassen die Sachen lieber nutzlos in den Schränken hängen. Das Gemeinwohlgefühl ist bei diesen Wohlgenossen leider noch nicht genügend entwickelt. Selbst angesichts der Opfer, die von unseren Brüdern an der Front täglich und stündlich gebracht werden, fühlen sie nicht die geringste Veranlassung, auch ihrerseits ein wenig dazu beizutragen, das Vaterland in seinem wirtschaftlichen Kampf hinter der Front zu unterstützen. Ein solches beschämendes Verhalten kann man gerade bei den Schichten der Bevölkerung beobachten, deren wirtschaftliche Verhältnisse durch den Krieg keinerlei ungünstige Veränderung erfahren haben. Sie aber haben in allererster Linie die Pflicht, die Lage ihrer bedürftigen Mitbürger lindern zu helfen. Die Streckung unserer Vorräte an Weis, Wirt, Strid- und Schuhwaren, die durch die Abgabe getragener Kleidung wesentlich gefördert wird ist, wie schon oftmals ausgeführt worden ist, eine der wichtigsten Kriegsaufgaben der Bevölkerung im Inlande. Durch die Bestimmungen der Reichsbekleidungsstelle sind die Preise, die für abgegebene Mittelglieder gezahlt werden, so wesentlich erhöht worden, daß jedermann ohne Schaden seine entbehrlichen Sachen abgeben kann. Ein besonderes Opfer bedeutet also diese Abgabe nicht; vielmehr ist es die Pflicht eines jeden, der entbehrliche Kleidungsstücke besitzt, sie der Allgemeinheit zuzuführen. Nur, wenn jedermann im großen und im kleinen in jeder Hinsicht seine Pflicht tut, ist unser wirtschaftliches Durchhalten in diesem Kriege gewährleistet.“

Wir sind nach allen Erfahrungen nicht optimistisch genug, zu glauben, daß dieser Appell helfen wird. Ohne Zwangsmaßnahmen wird nichts erreicht werden. Warum scheut man vor ihnen immer noch zurück?

**Der unerwünschte Einheitsfuß.** Wir lesen in einem Berliner Blatte: Der neue Einheitsfuß, hergestellt aus Holz, Papier, Stoff-Abfällen und Gliden, aus Material, das durchweg von der Heresverwaltung zu gewiß niedrigen Preisen zur Verfügung gestellt wird soll in der einfachsten, derbsten Ausführung für Erwachsene 17 bis 22 Mk., für Kinder 10.50 bis 13 Mk. kosten. Das sind die Mindestpreise, darunter gibt es überhaupt keinen Schuß. Es ist, soweit man das bei Schuhen sagen kann, auf der Hand liegend, daß dies unmögliche Preise sind. Sie sind nicht nur unerwünscht für die ärmsten Volksschichten (denen vielleicht bei Nachweis der Mittellosigkeit und Bedürftigkeit auf andere Weise geholfen wird), sie sind auch noch völlig unerwünscht für den kleinen Mittelstand und die Beamtenfamilien. Man rechne das nur einmal nach: Die Holzsohle hat nur eine Lebensdauer von vier bis fünf Wochen, ihre Erneuerung kostet jedesmal eine Mark. Ein paar Kinderchuhe, Anfang Januar gekauft, kosten also bis Ende Juni 15 bis 20 Mk. und es ist durchaus fraglich, ob dies

der Glidenoberteil nach sechs Monaten noch weiter brauchbar ist. Eine fünfköpfige Familie muß danach mit einem Halbjahrs-Schuhbudget von mindestens 100 Mk. rechnen — wie kann sich das leisten? Der Hauptteil der Bevölkerung, mit einem Jahreseinkommen von unter 4000 Mk., gewiß nicht! Und da glaubt man noch, durch Bezugseinsparung eine Sperrkarte errichten zu müssen! Im Ernst gesprochen: diese Preise sind völlig unerwünscht und einer Prüfung durch die Behörden unbedingt bedürftig.

**Ergrünung des Bürgerausschusses.** Anstelle des in den Stadtrat gewählten Stadtverordneten, Geschäftsführers Heinrich Sauer, wird Schmied Bernhard Kruse als nächster der gleichen Wahlvorstandsliste angehöriger Bewerber der sozialdemokratischen Partei zum Stadtverordneten berufen.

**Wärmehallen.** Die in der Hardtstraße-Schule (Stadtteil Mühlburg), Turnhalle und in der Umland-Schule 2, Schützenstraße, Turnhalle, eingerichteten Wärmehallen werden aufgehoben, da dieselben kaum benutzt werden.

**Gasverre.** Wir machen auf eine wichtige Bekanntmachung des städt. Gas-, Wasser- und Elektrizitätsamtes aufmerksam. Zur Vermeidung von Unfällen sind während der Sperrzeiten alle Gasbahnen geschlossen zu halten und alle Röhren abzustellen.

**Erhöhung der Höchstpreise für Händhölzer.** Die im Dezember 1916 festgesetzten Höchstpreise für Händhölzer entsprechen nicht mehr den inzwischen erheblich gestiegenen Herstellungskosten. Der Reichskanzler hat daher, wie aus Berlin berichtet wird, die geltenden Höchstpreise um je 50 Mk. für die ganze Krone oder entsprechende Padung (um 25 Mk. bei Verwendung in Schachteln oder Koffern zu je 900 Stück) und die Zuschläge für imprägnierte, bunte und für flache Hölzer um je 20 Mk. erhöht. Entsprechend sind die Kleinhändlerhöchstpreise für das Rad zu 10 Schachteln um je 5 Pfg. heraufgesetzt worden. Für eine Schachtel Sicherheitshändhölzer oder überall einzubringende Hölzer beträgt der Höchstpreis jetzt 5 Pfg., früher für zwei Schachteln 9 Pfg. Für zwei Schachteln imprägnierte, bunte oder flache Hölzer beträgt der Höchstpreis jetzt 11 Pfg., früher für eine Schachtel 5 Pfg.

**Der Handel mit Gewürzen.** Vom 1. Januar ab müssen Gewürze und Gewürzmittel in Packungen abgegeben werden die den Kleinverkaufspreis in deutscher Währung, diejenige Firma, die Ware herstellt oder unter ihrem Namen in den Verkehr bringt, den Inhalt nach deutschem Gewicht oder Maß, die Zeit der Herstellung oder Fällung nach Monat und Jahr in deutscher Sprache angeben. Soweit Packungen und Behälter, die diesen Vorschriften nicht entsprechen, vor dem 1. Januar 1918 in den Verkehr gebracht worden sind, dürfen sie noch bis zum 15. Februar einschließlich weiterverkauft werden.

**Konferenzenhäuser die wenigstens zum größten Teil aus Weisblech bestehen, dürfen sich jetzt wieder in manchen Haushaltungen anammeln haben. Der Bedarf der Heresverwaltung nach solchen Wänden ist immer noch sehr groß. Wer sie umgeben abliefer, handelt im vaterländischen Interesse. Die Wänden vor der Ablieferung reinigen! Die hiesige Annahmestelle (Karlsruh. 30) zählt auf Wunsch für je 5 Mio 25 Pfg.**

**Groß. Hoftheater.** Heute Samstag, den 5. Januar bemerkt sich Gada Sprengel vom Wilhelmtheater in Magdeburg als Ahele in Fiebermaus um die Stellung der Soubrette für die Sommerfestspiele 1918 im hiesigen Konzerthaus. In dieser Vorstellung singen die Herren Reugebauer und Seibel die Partien des Effenstein und Alfred, Elisabeth Friedrich hat den Bringen Orlofsky übernommen.

**Sonntag, den 6. Januar** singt die Altistin Frau Elsa Gieseler in der Aufführung von „Kristan und Jolde“ auf Verpflichtung, die Partie der Brangäne.

**Die Aufführung von „Meister Guido“** von Hermann Roedel, welche für die laufende Spielzeit in Aussicht genommen war, soll nach dem Wunsche des Komponisten verschoben werden, aber unmittelbar nach Beendigung des Krieges auf der hiesigen Hofbühne stattfinden.

**Sinfonieconcert des Hoforchesters.** Am kommenden Mittwoch, 9. findet das 4. Sinfonieconcert der Hofkapelle unter der Leitung des Herrn Hofoperndirektors Batoliers statt. Es gelangen unter Mitwirkung von Herrn Hofrat Professor v. Ordenstein, von Frau Bauer-Rottler und den Herren Reugebauer und Jiegler vier hier noch nicht zu Gehör gebrachte Werke von Mozart und außerdem ein Instrumentalwerklein je eine Sinfonie von Haydn, Mozart und Beethoven zur Aufführung.

**Almanach und Abrechnung des Großherzoglichen Hoftheaters.** Als unentbehrlicher Führer für jeden Theaterfreund erweist auch in diesem Jahre wieder, nun in seinem 68. Jahrgang, der Almanach und Abrechnung des Groß Hoftheaters, herausgegeben von W. Helmine Schreier, Hof-Schauspielsoffizierin. Das Abrechnungsbuch bringt ein vollständiges Verzeichnis des gesamten am Hoftheater tätigen Personals, sowohl in der Verwaltung, wie auf der Bühne, des technischen Personals, des Orchesters und des Ballets. Ferner berichtet das Büchlein über die Personalveränderungen im verflochtenen Jahre, über die Jubiläen einzelner Mitglieder, bringt das Verzeichnis der verstorbenen sozialen Vereinnamungen und ihrer Vorstände; den Beschluß bildet das chronologische Verzeichnis der im Hoftheater und im Theater in Baden-Baden im Jahre 1917 gegebenen Vorstellungen, sowie derjenigen im Konzerthaus und der auswärtsigen Gastspiele. Ein gedrängter Lebensbild wird in gegeben über die gesamte, reichhaltige und vielseitige Tätigkeit des Hoftheatersbetriebs; jeder Theaterfreund wird das Büchlein auch zur Hand nehmen und mit Interesse studieren. Bemerkenswert ist, daß der Almanach in diesem Jahre nicht isoliert wird, sondern in den Musikalienkonkulationen, im Repertoireverzeichnis des Herrgellers, sowie an der Tages- und Abendpresse zu haben ist.

**Funfball Wettspiele.** Am kommenden Sonntag treffen sich auf dem K. F. V. Spielplatz an der verl. Hardtstraße gegenüber der Zelegrafensperre in der Rosalendstraße zur Feststellung des Gaussiegers der F. C. Phönix und F. V. Veitheim. Beide Vereine spielen derangegangenen Sonntag um die Gaumeisterschaft der Verbandsmeisterschaften und gewinn Phönix 3:0. In der B-Klasse erebigen ihr falliges Verbandsmeisterspiel auf dem Mühlburger Spielplatz der F. C. Südstein Karlsruhe gegen V. f. V. Gaggenuau. Südstein nimmt in der Tabelle der B-Klasse einer ersten Platz ein und trifft im Spiel gegen Gaggenuau auf einen der besten Gegner seiner Klasse. Beide Spiele beginnen um halb 8 Uhr. Um 1 Uhr treffen sich auf dem Mühlburger Spielplatz F. C. Mühlburg 2 — F. V. Veitheim 2, auf dem V. f. V. Spielplatz Germania Durlach 2 — V. f. V. 2.

**Die Luzern-Lichtspiele** bringen in ihrem neuen Programm das Gedichtdrama „Im Banne der Pflicht“ von Ludwig Angenauer, für die Filmbühne bearbeitet und inszeniert von Luise Klein und J. Fies, in den Hauptrollen dargestellt von ersten Wiener Künstlern. Außerdem die übrigen Darbietungen.

**Vorbereitungsstelle für Textilarbeiter.** In Anwesenheit des Staatsministers Dr. Frhr. v. Lobman, des stellvertretenden om. Generals Isbert, eines Vertreters der Reichsbekleidungsstelle und zahlreicher beduener In-dustrieller wurde nach einer Verrückung im Ministerium des Innern und einem Vortrag des Professors Dr. Abbe-lode an der Technischen Hochschule hier über die bisherigen Arbeiten der hier seit Jahresfrist bestehenden Vorbereitungsstelle für Textilarbeiter, ein Verein gegründet, der den Ausbau dieser Vorbereitungsstelle durch Errichtung eines Fortbildungsinstitutes für Textilarbeiter übernimmt.

**Unfälle.** Gestern vormittag glitt eine Kaufmanns-witwe auf dem Gehweg der Herderstraße aus, stürzte zu Boden und zog sich einen Unterarmbruch zu. Sie wurde mittelst Sanitätsautos nach dem Krankenhaus der Stadt — Gestern vormittag stürzte eine Straubauarbeiterin im Straßenbahnviadukt hier rüdungs in eine 1 Meter tiefe Grube, erlitt eine Gehirnerschütterung und fand Aufnahme im Städt. Krankenhaus.

### Die Lage im neuen Rußland.

Explosionsunfälle. — 2000 Kojaken getötet.

**St. Petersburg, 3. Jan. (Nicht amtlich.)** Die „Dzelo Naroda“ erklärt, hat am 23. Dezember auf der Station Dotschanofka eine Explosion stattgefunden, bei der 2 Militärszüge mit Kojaken, die nach dem Donbass zurückkehren wollten, vernichtet wurden. 2000 Mann fanden den Tod.

**Amsterdam, 4. Jan. (Nicht amtlich.)** Die „Times“ melden aus Petersburg: Berichte aus dem Süden bestätigen, daß Charlow jetzt ganz in den Händen der Maximalisten ist, die dort anshulische Streitkräfte zusammenziehen. Die Kojakenbesatzer haben Kaledin für die Verteidigung ihres Gebietes so gut wie diktatorische Vollmacht gegeben. Es kam zu Gefechten zwischen Kojaken, die gegen Kaledin sind, und Anhängern Kaledins.

Das Programm der Arbeiterpartei.

**London, 3. Jan. (Reuter.)** Die Arbeiterpartei hat für den am 2. Juni stattfindenden Parteikonferenz folgenden Program für ihre Politik nach dem Kriege aufgestellt: Die neue Gesellschaftsordnung darf nicht auf individualistischer und kapitalistischer Produktion, sondern nur auf Kooperation und Verteilung nicht ausgezogenen Herrschaft oder unterworfenen Völkern, unterworfenen Kolonien, unterworfenen Klassen, auf Rechtslosigkeit der Frau, sondern sie muß auf Gleichheit und Freiheit begründet sein. In dem Programm wird die allgemeine Einführung von Mindestlöhnen und die Verfassung von Arbeitsangelegenheiten für die Soldaten und Arbeiter bei der Demobilisierung empfohlen. Die Arbeitszeit soll auf 48 Stunden in der Woche beschränkt werden. Der Verbot, das Eisenbahnenwesen, des Elektrizitätswesen und die Versicherung sollen verstaatlicht werden. Die Einführung von Schutzvölkern wird abgelehnt und dafür eine Besteuerung des Kapitals gefordert.

### Letzte Nachrichten.

#### Die neuesten Versenkungen.

**Berlin, 4. Jan. (Amtlich.)** Im östlichen Kermellanal sind von unseren U-Booten kürzlich 21.000 BRT. versenkt worden. Sämtliche Schiffe waren schwerbeschädigt und bewaffnet und ühren bis auf eines unter starker Sicherung. Ein Hebelabnehmer, bewaffneter, großer Landdampfer, der Kurs auf Cherbourg hatte, wurde aus einem starken, durch viele Fischdampfer und schnelle U-Bootszerstörer gesicherten Geleitzug herausgeschossen.

An dem Erfolg, der unter erschwerten Verhältnissen erzwungen und darum um so anerkennenswerter ist, war in erster Linie ein kleines U-Boot beteiligt, das unter der furchtbaren Führung seines Kommandanten, Leutnants zur See Steinböck, im Dezember v. rian Jahres durch schnelles Arbeiten in zwei Unternehmungen insgesamt 2250 BRT. versenkt hat.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

#### Die Friedensbewegung.

**Berlin, 5. Jan.** Der Petersburger „Pravda“ zufolge bewilligte die russische Regierung, wie dem „Berliner Tageblatt“ von der schweizerischen Grenze berichtet wird, keine Fristverlängerung an die Alliierten.

**Berlin, 5. Jan.** Nach dem „Berliner Tageblatt“ berichtet die Londoner „Morning Post“, daß die bevorstehende neue amtliche Erklärung der Alliierten über die Bedingungen, unter denen sie zur Friedensbesprechung bereit sind, keine Verringerung der bisherigen Erklärungen der Entente in der Frage der Kriegsziele bringt. Anslodestellen ist der Wagnis der Verhandlungen zwischen den beiden Mächtergruppen vollständig noch unüberwindlich.

**Berlin, 5. Jan.** Wie verschiedene Morgenblätter berichten, befindet sich ungenügend ein offizieller Vertreter der Polischweizerregierung in Danemark, um wegen Verlegung der Friedensverhandlungen nach Kopenhagen Versprechungen anzunehmen.

**Berlin, 5. Jan.** Für den redaktionellen Teil Hermann Adelz für den Anzeigenteil Gustav Krüger, beide in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

In der Weihnachtsnacht v. J. w. IV 200/217 AKA vom 22. Dezember 1917 ist eine allgemeine Reichsversammlung aller Arten von neuen und gebrauchten Spielzeugen, abgesehen von Eisen, einschließl. Pfeifen, Ketten, auch Zirkus- und Schaustückengelen, Zeitüberdachungen, Markisen, Planen, auch Wagendecken, Theaterkissen und Panoramalinen anordnete. Trotz der Festsetzung ist die Weiterverwendung der Gegenstände für ihren bisherigen Zweck gestattet, insbesondere auch in gewerblichen Betrieben. Die im Haushalt befindlichen und für ihn bestimmten Gegenstände sind von der Reichsversammlung ausgenommen. Abgabe, Schiffsahrt und Schiffsahrt sind durch folgende Vorschriften beaufichtigt. Monatliche Reichsversammlungen sind vorzunehmen, und zwar erstmalig bis zum 10. Januar 1918 nach dem Ende vom 1. Januar 1918.

Bezüglich aller Einzelheiten wird auf die Bekanntmachung selbst verwiesen, deren genauer Inhalt bei den Bürgermeisterämtern und Polizeibehörden einzuholen ist.

### Bekanntmachung.

Nach § 4 der Gasbezugsordnung ist es den Gasabnehmern untersagt, irgend welche Veränderungen am Gasmesser vorzunehmen. Trotzdem wurden in letzter Zeit wiederholt die Auffüll- und Entleerungsschrauben an Gasmessern gelöst, wodurch Gasausströmungen entstanden.

Mit Rücksicht auf die mit Gasausströmungen verbundenen Gefahren ersuchen wir die Gasabnehmer, jeden unbefugten Eingriff in die Gas-einrichtungen zu unterlassen und Störungen beim Gasamt anzumelden, welches für Abhilfe sorgen wird.

Karlsruhe, den 4. Januar 1918.  
Städt. Gas-, Wasser- und Elektrizitätsamt.

### Gas Sperre betreffend.

Die Entnahme von Gas während der am 2. ds. Mts. bekanntgegebenen Sperrzeiten ist verboten. Ausnahmen können nur in besonders dringenden Fällen auf ausführlich begründeten Antrag in jederzeit widerstandslos gestattet werden. Anträge sind schriftlich an das unterzeichnete Amt einzureichen.

Zur Vermeidung von Unglücksfällen sind während der Sperrzeiten alle Gasahnen geschlossen zu halten und alle Zündflammen abzustellen.

Die Einhaltung der Vorschriften wird durch Beauftragte des Gasamtes überwacht werden. Zuwiderhandelnde haben den Entzug des Gases zu erwarten.

Karlsruhe, den 4. Januar 1918  
Städt. Gas-, Wasser- und Elektrizitätsamt.

### Bekanntmachung. Fundsachen.

Die gemäß unserer Bekanntmachung vom 2. Oktober ds. Jrs. in den Wagen der städt. Straßenbahn in der Zeit vom 1. Juli bis 30. September gefundenen Gegenstände: Damen- und Herrenkleidung, Stühle, Rucksäcke, Körbe, Bücher, Kleidungsstücke, verschiedene Taschen und Geldbeutel, Schmuckgegenstände, Geldstücke werden am 17. Januar 1918 vormittags 9 Uhr im Mannschaftsraum unseres Verwaltungsgeschäftes, Tullastraße 71, öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert.

Karlsruhe, den 20. Dezember 1917.  
Städtisches Bahnamt.

### Bekanntmachung.

Das Stadesamt ist in Zukunft für das Publikum an Werktagen von 9-12 und 2-5 Uhr, Samstags von 9-12 und 1/2 4-5 Uhr geöffnet.

An Feiertagen, die auf Werktage fallen, von 8-9 Uhr vormittags nur für die Entgegennahme von Sterbefallanzeigen.

Der Vorstand und stellv. Stadesbeamte:  
Krutina.

### Taufzusage.

Ihre Exzellenz, die Frau Oberhofmeisterin Gräfin Ludlow hat mir im Auftrage an ihren unlängst verstorbenen Vaters die Summe von 1000 RM für die Verwendung für die Armen der Stadt übergeben. Für diese reiche Spende spreche ich herzlichsten Dank aus.

Karlsruhe, den 4. Januar 1918.  
Der Oberbürgermeister.

### Hausmädchen

zum sofortigen Eintritt sucht  
Städt. Krankenhaus.

## An die Arbeiter, Arbeiterinnen und Betriebsbeamte der Deutschen Waffen- und Munitionsfabriken.

Da die Hindernisse, welche der Wiederaufnahme der Arbeit gleich nach Jahresbeginn entgegenstanden, noch immer nicht behoben sind muß der Betrieb in sämtlichen Werkstätten der Firma in Karlsruhe und Brödingen noch weiter und zwar bis zum

**9. Januar 1918 einschließl.**

eingestellt bleiben.

Wiederaufnahme der Arbeit am **Donnerstag den 10. Januar 1918.**

An diesem Tage haben die für die **Tages**schicht eingeteilten Personen **morgens 7 Uhr**, die für die **Nachts**schicht bestimmten, **abends 7 Uhr pünktlich** zu erscheinen.

Karlsruhe, den 4. Januar 1917.

Deutsche Waffen- und Munitionsfabriken.

## Dampf-, Heissluft- und elektr. Lichtbäder

für Herren und Damen **im Friedrichsbad** ununterbrochen den ganzen Tag  
g. finet. 2170



### Residenz-Theater Waldstrasse

Alleiniges Erstaufführungsrecht!  
der Henny Porten-Serie 1917/18  
4. Film

### Henny Porten

### Die Faust des Riesen

Bearbeitung des Romans von Rudolf Stratz  
in 2 Teilen

1. Teil Darsteller: 4 Akte 2177

Henny Porten, Herr von Winterstein  
Rudolf Biebrach, Herr Riemann.

Als Einlage an Werktagen sofern Sitzplätze frei:

### Diebe und Liebe

Eine Komödie in 4 Akten mit Magnus Stifter,  
Hanny Weisse, Arnold Korff,  
Hugo Werner-Kahle in den Hauptrollen.

Sieben erschienen:

### Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages in Würzburg

vom 14. bis 20. Oktober.

Preis M. 3.- (nach auswärts 30 Pfg. Porto).

Wie erhalte ich als Kriegsbeschädigter oder als  
Kriegerwitwe eine

### Kapitalabfindung

(Mit amtlicher Genehmigung.)

Zweite erweiterte Auflage.

Preis 70 Pfg. nach auswärts und ins Feld 10 Pfg. Porto.

### Die freie Burg

von Rob. Grumbach.

Preis M. 1.50 (nach auswärts und ins Feld 10 Pfg. Porto).

Eine Erzählung, die im großen ganzen die Studentenzeit des verstorbenen Genossen Dr. Ludwig Frank behandelt. Wir können das äußerst interessant verfasste Werkchen zur Anschaffung bestens empfehlen.

### Buchhandlung Volksfreund

Luitpoldstraße 24. Telefon 128.

### Freireligiöse Gemeinde.

Sonntag den 6. Januar, vorm. 10 Uhr, im Saale,  
Geibelstraße 21, 2. Stod.

### Sonntagsfeier

„Das Ich und das All.“

(Albert Sejaner).

Eintritt frei.

Gäste willkommen.

### Druckarbeiten

alle Art liefert schnell und billig  
Buchdruckerei Volksfreund.

### Museumssaal

Donnerstag, 10 Januar 7 1/2 Uhr abends

### HEITERER ABEND

### Jos. Plaut

Neues literarisches und musikalisches Programm.  
Karten: 3, 2, 1 in der Hofmusikalienhdlg. Fr. Doerfl.

### Grossherz. Hoftheater.

Spielplan vom 6. bis 14. Januar.

Sonntag, 6. Jan., im Hoftheater. C. 25. „Tristan und Isolde“ 5-10; im Konzerthaus: „Im weißen Rössl“ 47-9. — Montag, 7. Jan. A. 27. „Die Frau von Messina“ 7-10. — Dienstag, 8. Jan. B. 27. „Hans Heiling“ 7-10. — Mittwoch, 9. Jan. 4. Sinfoniekonzert. Solisten: Kammerfängerin Bauer-Kottlar, Hofrat Prof. Orbenstein, Hofopernfänger Reugebauer und Siegler. Leitung: Hofoperndirektor Cortolezis. 5. 4. Sinfonie Nr. 8 B-dur; Mozart, 1. Arie: „Ich gehe, wohin doch ihr Götter (zum erstenmal), 2. Rezitativ und Rondo „Mich zu trennen von dir, sage nicht“ (zum erstenmal), 3. Sinfonie Nr. 33 B-dur, 4. Rezitativ und Arie „Wehe mir! We, träum ich oder was ich“ (zum erstenmal), 5. Terzett „Wißt du mein Liebchen sein“ (zum erstenmal), Beethoven, Sinfonie Nr. 5 op. 67. 7 bis nach 9 — Donnerstag, 10. Jan., Sondervorstellung (vierte mit Blagmiete für Schüler). „Ahnung“ 47 bis nach 9. — Freitag, 11. Jan. C. 28. „Tiefstand“ 7-10. — Samstag, 12. Jan. B. 26. Zum erstenmal: „Der Augenblick“, Lustspiel in 5 Akten nach Goethe von Hermann Bahr, 7 bis nach 9. — Sonntag, 13. Jan., im Hoftheater. A. 28. „Führende Musikanten“ 47-9; im Konzerthaus „Heimat“ 47 bis gegen 9. — Montag, 14. Jan. C. 27. „Der Augenblick“, 7 bis nach 9 Uhr. — Im Großh. Theater in Baden-Baden: Dienstag, 8. Jan. „Heimat“, Schauspiel von Sudermann. 47 bis gegen 9. 2181

# Colosseum

Täglich abends pünktlich 8 Uhr **Vorstellung.**

Sonntag, den 6. Januar 1918

## 2 Vorstellungen

nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr.

**P. T. Palast-Theater P. T.**

Karlsruhe Tel. 2502 Herrenstr. 11  
Kasseöffnung 1/3 Uhr. Anfang 3 Uhr.

Von Samstag bis einschl. Dienstag:

### Der Sultan von Johore

Ein Drama in 3 Akten von Rudolf Kurtz.  
Das bestausgestattete Filmwerk schildert den Glanz und die Pracht Indiens. 2180

Harry Liedtke u. Kitty Dewale  
in dem Lustspiel  
**Das fidele Gefängnis**  
nach der Operette **Die Fiedermaus**  
in 3 Akten von Ernst Liebitch und Hans Kräly.

### Pfänderversteigerung.

Am Mittwoch, 16. Jan. 1918, vorm. von 9 Uhr an findet im Kassenlokal des Leihhauses: Schwabenstr. 6, 1. Stod. die öffentliche Versteigerung der verfallenen Pfänder Nr. 5481 bis mit Nr. 7192 gegen Vorzahlung statt.  
Das Versteigerungslokal wird 1/2 Stunde vor Versteigerungsbeginn geöffnet. 2164  
Die Kasse bleibt am Versteigerungstage, sowie am Nachmittag des vorhergehenden Tages geschlossen.  
Karlsruhe, 5. Jan. 1918.  
Stadt. Pfandleihkasse.

### Jeder Dame,

welche ihr ausgefallenes Haar einfindet, fertige schöne Büsse, Haarretten, Putzperücken usw. billigt an. Defekte Haararbeiten repariere billig.  
**Karl Mösch, Friseur**  
Aue bei Durlach, 2161

### Beschlagene Schuh-Leisten

rechts und links für Strohschuhe und Hausschuhe statt Dreihoh gibt bis zu Größe 48, d. s. Stück M. 1.—, unbeschlagene M. — 50, so lange Vorrat reicht, ab  
**Bad. Frauenverein**  
2149  
Wt. Schuhleiste  
Jähringerstraße 84.

### Daniels Konfektionshaus

Wilhelmstr. 34, 1 Tr.  
**PELZE**  
Plüsch - Garnituren  
in großer Auswahl 2157  
— Keine Ladenspeisen. —

### Für Dreher

in Großbetrieben habe ich dauernd lohnende Nebeneinnahme zu vergeben 2151  
Junge lehrer  
Zwickau i. S., Moonstr. 4.

### Jüngere Hilfsarbeiterinnen

finden Beschäftigung bei  
**F. Wolff & Sohn**  
G. m. b. H. 2149  
Durlacher Allee 31/33

**Luxem Lichtspiele**

Täglich Anfang 3 Uhr. Kassenöffnung 1/3 Uhr.

Ab heute!

### Im Banne der Pflicht

(Hand und Herz)  
Drama in 4 Akten von  
**Ludwig Anzengruber.**  
In den Hauptrollen:  
**Wilhelm Klitsch, Marie Marchal, Josef Reithofer.**

### Waldbrand

Schauspiel in 3 Akten. 2176

Einige fleißige, tüchtige 2154

### Arbeiter

einzustellen gesucht. Zu melden beim Portier. Arbeitsbuch u. Quittungskarte sind mitzubringen.  
**Bad. Lebensmittelabrik Louis Stern & Cie.**

Mehrere tüchtige

### Küfer

zum sofortigen Eintritt für unsere Marmelade-Fabrik gesucht. Meldungen beim Portier erbeten.  
**Gesellschaft Sinner**  
Karlsruhe-Grünwinkel. 2150

### Lustige Blätter

Durch wundervolle Bilder und packenden Text das humoristische Leibblatt aller Feldgrauen und Dahringeblienen! feldpost- und Probe-Abonnements monatlich nur Mark 1,40 bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Verlag der Lustigen Blätter in Berlin SW. 68.

Für unsere Marmeladefabrik suchen wir zum sofortigen Eintritt

### jüngere Burschen

und

### Mädchen.

Arbeitsbuch und Quittungskarte mitbringen.  
**Gesellschaft Sinner**  
in Karlsruhe-Grünwinkel. 2150

### Kennst du deine Feinde?

Du selbst bist dein Feind, wenn du deine Pflicht nicht erkennst. Du mußt dein Gold zur Goldankauffstelle bringen!

**Stefanienstr. 28.**  
Montag und Mittwoch von 10—1/2 1 Uhr.  
**Goldankauffstellen:**  
Bretten, Bruchsal, Durlach, Ettlingen.

### Erwerbssuchende und Kriegsverletzte.

Können sich sehr guten Verdienst verschaffen ohne Kapital durch meinen in allen Ländern patentierten Millionerartikel. Garantiert reelle Sache. Militärisch und behördlich begutachtet und empfohlen. Wiegt nur 80 Gramm, bequem in der Tasche mitzuführen. Muster nur geg. Vorkauf, von M. 1.50 franko.  
**J. Rothbart, Wörs bei Langenlarbosen (Badern).**  
NB. Sollten Sie für dieses Angebot keinen Gebrauch haben, so bitte ich Sie, einen Freund oder Bekannten darauf aufmerksam zu machen. Sie erweisen ihm einen guten Dienst. 2127

### Handelschule der Stadt Karlsruhe.

Zirkel 22.  
**Abteilung: Fachkunde.**

Am der städt. Handelsschule, Zirkel 22, beginnen am 7. Januar 1918 nachstehende Tages- und Abendfachkurse für freiwillige Teilnehmer und Teilnehmerinnen.

1. Fremdsprachen: Französisch, Englisch, Spanisch und Italienisch.
2. Kaufmännisches Rechnen: Prozent-, Zins-, Kontokorrent- und Effektenrechnen.
3. Buchhaltung: Abteilungen für Anfänger und Fortgeschrittene.
4. Handelskunde und Briefwechsel.
5. Schreiben: Deutsche und lateinische Schrift, Handschrift.
6. Stenographie: System Stolze-Schrey und Gabelberger. Abteilungen für Anfänger, Fortgeschrittene und für Redeschrift.
7. Wägen- und Schreibe.

Unterrichtszeit: Der Unterricht in den Abendkursen findet in der Zeit von halb 8 bis halb 10 Uhr statt.  
Kursdauer: Vom 7. Januar bis 28. März 1918.  
Gebühr: Für einen Kurs mit 4 Wochenstunden sind für die Zeit vom 7. Januar bis 28. März 1918 10 M. bei Anmeldung oder am 1. Unterrichtstage zu entrichten. Rückvergütungen werden nicht gewährt.  
Auf Wunsch werden am Schlusse der Kurse über Besuch und Leistungen Zeugnisse erteilt.  
Anmeldungen werden täglich in den üblichen Geschäftsstunden, außerdem am 2., 3. und 4. Jan. abends zwischen 6 und halb 9 Uhr, in der Kasse der Handelsschule, Zirkel 22, entgegengenommen.  
Karlsruhe im Dezember 1917.  
Das Rektorat.

### Standesbuchansätze der Stadt Karlsruhe.

**Eheaufgebote.** Willibald Kojlowitz von Köln, Versicherungsbeamter hier, mit Anna Kühn von Ger. Jnanag Jfidor Kaufmann von Brumtal, Monteur hier, mit Viktoria Benz von Neffelsied.  
**Eheschließungen.** Wilhelm Uh von Ettlingenweiler, Sergeant hier, mit Katharina Dettner von Wabstadt. Josef Schnee von Pfaffenlof, Schneider in Jürich, mit Elsa Krause von Königsbach.  
**Geburten.** Siegfried, Vater Oskar von Koeding, Kaufmann. Maier Max Martin, Vater Jfoal Vater Ettlinger, Kaufmann. Heinrich Herbert, Vater August Griefel, Kaufmann, Albert Peter Vater Albert Godefrin, Hilfsdreher. Siegfried, Vater Julius Schäufele, Schlosser. Klaus und Gertrud (Zwillinge), Vater Rich Hellgrebe, Schuhmann. Gustav, Vater Gustav Häffner, Bureauvorsteher. Karl Siegmund, Vater Karl Gajer, Schlosser. Marie Helene, Vater Albert Friedrich Haib, Schreiner. Herbert Otto, Vater Arthur Link, Bäcker. Gustav Karl, Vater Gustav Gobel, Hausdiener. Helene Frieda, Vater Wilhelm Hillmann, Schlosser. Walter Alfred Raul, Vater Alfred Neubeller, Buchbindermeister. Herbert Johann, Vater Johann Christian Decher, Fuhrmann. Irma Erna, Vater Wilhelm Augenstein, Schlosser. Heinz Hermann, Vater Hermann Ebeling, Kaufmann.  
**Todesfälle.** Wilhelmine Hammer, alt 71 Jahre, Ehefrau von Hermann Hammer, Privatmann. Josef Hoferer, Bahnwart a. D. Witwer, alt 88 Jahre. Jnanag Hammer, Landwirt, Witwer, alt 67 Jahre. Karoline Zipperlein, Privatiers, alt 68 Jahre. Iedig-Luise Schmitt, alt 80 Jahre, Witwe von Johann Schmitt, Schuhmachermeister. Luise, alt 8 Jahre, Vater Anton Unger, Tagelöhner. Wilhelm Angel, Fabrikarbeiter, ledig, alt 33 Jahre.